Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 9000 Mk.
Einzel-Nummer 400 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung“ und „Am Herdfeuer“.
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 13146.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 87, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) 150 Mk., im Ortsverkehr 120 Mk., für Wohnungs- und Stellengesuche, sowie Verkäufe nicht geschäftlicher Art 80 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 500 Mark.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 119 (Erstes Blatt) Montag, den 4. Juni 1923 59. Jahrgang.

An der Schwelle einer Entscheidungswoche.

Deutsche Denkschrift.

2 **Berlin**, 3. Juni. In Berliner unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die deutsche Note am Mittwoch fertiggestellt wird. Sie wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, nicht in Form einer Note, sondern als Denkschrift überreicht werden, und zwar an alle Hauptmächte des Versailler Vertrages. In englischen Zeitungen war bekanntlich das Gerücht aufgetaucht, die deutsche Regierung trage sich mit der Absicht, das Memorandum nur an England und Italien zu richten. Das Gerücht ist falsch. Es handelt sich nur um die Frage, ob die Begleitschreiben alle den gleichen Inhalt haben sollen. Ueber Verhandlungen zwischen der Regierung und den Wirtschaftsorganisationen verlautet zur Zeit nichts. Es scheint so, als ob die Art, wie die Wirtschaftsverbände, und zwar sowohl der Reichsverband der Industrie, als auch die Gewerkschaften Stellung genommen haben, den Verhandlungen nicht gerade förderlich gewesen ist. Da die Regierung aber den Standpunkt der größten Organisation kennen gelernt hat, ist anzunehmen, daß sie nunmehr ihrerseits an die Ausgestaltung des Memorandums herangegangen ist. Ob die Parteiführer noch einmal gehört werden, ist noch ungewiß, zumal sie wiederholt zur Geltung gekommen sind.

Am Vorabend der Brüsseler Konferenz.

Die Tagesordnung.

ss **Paris**, 2. Juni. Der Brüsseler Korrespondent des „Petit Parisien“ macht folgende Mitteilungen:

Am Vorabend der Konferenz vom 6. Juni hat die belgische Regierung es für richtig gehalten, einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation in einer Note zu geben und sie an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande zu richten. Sie erinnert in dieser Note daran, daß am 25. Mai der Botschafter Belgiens in Paris der französischen Regierung drei Dokumente überreicht hat, die einzelne technische Studien über das Reparationsproblem und über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands darstellten. Diese Studien sollten nach der Auffassung der belgischen Regierung die Grundlage einer Diskussion bilden, aus der zunächst ein französisch-belgisches Einvernehmen und dann ein interalliiertes Einverständnis in den vorgenannten Fragen erzielt werden könnte. Es werden darin die Sicherungen ins Auge gefaßt, die man von Deutschland zu verlangen habe, die Monopole, die es abtreten könne, insbesondere die Monopole für Bier, Tabak, Zucker, ferner über die Teilnahme der Alliierten an den Erträgnissen gewisser deutscher Industrieerzeugnisse usw.

Die Note betont andererseits die Bedeutung des Begleitbriefes, der diesen drei Memoranden beigegeben war. Die Note enthielt ferner allgemeine Mitteilungen über das Reparationsproblem in seinen Beziehungen zu den interalliierten Schulden und über die Unvermeidlichkeit der französisch-belgischen Forderungen an Deutschland.

Ueber diese Note und die darin enthaltenen Studien wird Poincare am 6. Juni die Auffassung der französische Regierung bekanntgeben. Auf der Tagesordnung der Konferenz werden weiter gewisse Fragen über die Besetzung des Ruhrgebiets stehen, insbesondere welche Mittel angewendet werden können, um den französisch-belgischen Druck noch stärker zu gestalten. Sobald in diesen Punkten ein Einverständnis erzielt sein wird, und insbesondere die Maßnahmen festgestellt sein werden, die bestimmt sind, den deutschen Widerstand im Kohlenrevier zu brechen, sowie die Frage des Steuerregimes der Erfassung der Produkte der Metallindustrie usw. zu regeln, wird man die technische Seite der Reparationsfrage gemäß den Absichten, die dem französisch-belgischen Plan zugrunde liegen, ausarbeiten.

*

Die französischen Teilnehmer.

♦ **Paris**, 3. Juni. (Telegr.) Wie Havas mitteilt wird Ministerpräsident Poincare Mittwoch vormittag in Begleitung des Finanzministers und des Ministers für öffentliche Arbeiten zu Besprechungen mit den belgischen Ministern nach Brüssel reisen. Er wird Donnerstag vormittag dort eintreffen. Wie die Morgenblätter mitteilen, wird der Kommissar am Quai d'Orsay Marquis della Rocca mit Poincare nach Brüssel reisen. Nach dem Brüsseler Korrespondenten des „Echo de Paris“ werden außer dem General Degoutte und dem Oberkommissar im Rheinland Tirard auch der belgische Oberkommissar und der belgische Generalstabschef an den Verhandlungen teilnehmen.

Ein Besuch Baldwins in Paris?

Wiedereinrenkung des Verbandes.

* **Paris**, 2. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ glaubt zu wissen, Stanley Baldwin sei sehr geneigt, nach der französisch-belgischen Ministerbesprechung, die bekanntlich am 6. Juni in Brüssel stattfindet, nach Paris zu kommen, um sich mit Poincare über die Wiederherstellungsfrage zu besprechen. Der neue Erste Minister wünsche jedoch die Versicherung zu haben, daß seine Reise ein positives Ergebnis zeitige. Der Mißerfolg der Januarkonferenz und die Lage, die sich daraus für die Regierung Bonar Laws ergeben habe, klärten vollkommen darüber auf, daß der neue Erste Minister den Wunsch habe, in den Verband zurückzukehren, wenn er eine gewisse Möglichkeit erblicke, daß eine allgemeine Reglung der Wiederherstellungsfrage und der Frage der Verbandskriegsschulden erzielt werden könne.

Es läßt sich im Augenblick nicht feststellen, ob die Nachricht des Berichterstatters den Tatsachen entspricht. Noch weniger ist erkennbar, ob Poincare den Wunsch hat, sich auf eine derartige Besprechung einzulassen, die natürlich nach Lage der Dinge nicht auf eine Unterredung mit dem englischen Ersten Minister beschränkt bleiben könnte, ohne daß man Mussolini beleidigte. Der Wunsch Stanley Baldwins läuft also parallel mit dem der belgischen Minister. Hier wie dort hat man den dringenden Wunsch, in eine ernste Besprechung darüber einzutreten, wie das Wiederherstellungsproblem gelöst werden kann, und wenn es wirklich den Absichten Baldwins entspricht, über die Verbandskriegsschulden zu sprechen, darf man ohne weiteres annehmen, daß er Vorschläge zu machen hat, die eine Lösung fördern können. Es fragt sich nur, wie man in Paris denkt.

Für ein unparteiisches Schiedsgericht.

* **London**, 3. Juni. Die „Times“ raten im Handelsteil der deutschen Regierung, ihr neues Angebot auf die einfache Erklärung zu beschränken, daß sie bereit sei, die Entscheidung eines internationalen Sachverständigengerichts über den Betrag der Entschädigungen anzunehmen. Es sei undenkbar, daß Frankreich ein solches Angebot kurzer Hand verwerfen könnte, ohne das Wohlwollen der Welt zu verscherzen. Asquith erklärt gestern auf dem Parteitag der Liberalen, keine dauernde Lösung der Entschädigungsfrage sei möglich ohne ein unparteiisches Schiedsgericht.

Zum Industrie-Angebot.

Der Leitgedanken des Industrieverbandes.

ss **Berlin**, 2. Juni 1923.

Wie wir aus Kreisen des Reichsverbandes der Industrie hören, hat sich der Reichsverband bei Herausgabe seines Angebotes etwa von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen:

Auch ohne Reparationslast würde die deutsche Wirtschaft unter den jetzigen Bedingungen nicht ertragsfähig sein. Um nennenswerte Ueberschüsse abzuwerfen, müsse sie von dem Druck der Ausnahmebestimmungen im Auslande befreit werden, und es müßte eine Hebung der Produktivität eintreten. Für den Fall, daß wirklich nennenswerte Reparationsleistungen von der Industrie garantiert werden können, sei es erforderlich, daß die Industrie von ihrer Substanz nichts ins Ausland verliere, daß ihr Betriebskapital nicht durch Aktienübertragung usw. geschwächt werde und daß die Verfügung über die Gestaltung und Erhebung der deutschen Zölle nach wie vor dem Reich ungeschmälert verbleibe. Würde es gelingen, die deutsche Wirtschaft wieder auf den Leistungsgrad, den die vor dem Kriege besaß, zu bringen, so würde ein genügender Gegenwert für die eingegangenen Garantien vorhanden sein, und die Möglichkeit bestehen, die jetzige Passivität von 2 Milliarden zu überwinden.

Bei der Verteilung der Garantieleistung unter die einzelnen Erwerbsstände sei besonders in Erwägung gezogen worden, inwieweit die Privatwirtschaft durch die Entwertung der festverzinslichen Papiere Gewinne erzielt habe. Für die Industrie seien diese Gewinne verhältnismäßig gering, da sie 1913 nur für 4½ Milliarde Obligationen ausgegeben habe, während die Landwirtschaft, die damals schätzungsweise zu 40 Prozent hypothekarisch belastet war, eine Schuld von 15 Milliarden hatte. Für die städtischen Immobilien war diese Zahl sogar noch erheblich höher. Bei einem Wert von etwa 80 Milliarden und bei einer Belastung bis zu 90 Prozent war der Wert der städtischen Hypothek 1914 auf 45 bis 55 Milliarden zu schätzen. Allerdings seien die Immobilien z. Zt. ertraglos, würden aber bei allmählichem Fortfall der Zwangswirtschaft eine sehr hohe Aufwertung, wenn au chnicht auf ihren Goldwert, erfahren.

Wenn die Industrie danach 40 Prozent der Gesamtgarantien auf sich genommen habe, so sei das für sie eine verhältnismäßig sehr starke Belastung. Es sei auch zu hoffen, daß die Einnahmen aus der Reichsbahn sich nach erfolgter Sanierung so stark erhöhen lieben, daß eine Rentabilität ähnlich der in Friedenszeiten zu erreichen sei. Die Lasten aus erhöhten Tarifen hätten zudem in erster Linie gleichfalls Landwirtschaft und Industrie zu tragen, würden aber diese Belastungen lieber in Kauf nehmen, als solche Steuern, deren Ertrag größtenteils durch die Kosten der Erhebung und für unproduktive Zwecke verschlungen werden. Allein die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle werde eine Summe von 30 Milliarden jährlich ersparen. Die jetzige Belastung der Privatwirtschaft zugunsten der Garantien bedeute eine 50prozentige Verpfändung der deutschen Substanzen. Jedenfalls könne die Industrie wie die ganze deutsche Wirtschaft nur einer solchen Pfandgestellung zustimmen, die die deutsche Wirtschaft als verpflichteten Garanten gegenüber der eigenen Regierung erscheinen läßt. Die Pläne verschiedener Wirtschaftspolitiker, die auf eine teilweise Verpfändung dem Auslande gegenüber hinauslaufen, müssen in jedem Falle von der deutschen Wirtschaft abgelehnt werden.

Die freien Gewerkschaften zum Angebot der Industrie.

)(**Berlin**, 2. Juni. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Allgemeine deutsche Beamtenbund und der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände haben, wie schon mitgeteilt, eine Denkschrift an den Reichskanzler gerichtet, worin sie anerkennen, daß die Stellungnahme des Reichsverbandes der deutschen Industrie als Garantien für den Anleihedienst die grundsätzliche Zustimmung zum Gedanken der Sachwertverfassung bringe. Diese Zustimmung werde aber, so führt das Schreiben aus, durch die daran geknüpften außenpolitischen und innerpolitischen Voraussetzungen nahezu wirkungslos. Die Industrie versuche, mit dem Staat als unabhängige Macht zu verhandeln, während es gelte, die Bürgerpflichten gegen den Staat zu erfüllen. Die Haltung der Industrie lasse den Schluß zu, daß sie das Gesamtproblem der Entschädigungen über den Staat hinweg von Industrie zu Industrie lösen wolle. Die Erfassung der Sachwerte könne nur auf dem Wege der gesetzlichen Regelung ermöglicht werden, bei dessen Beschreitung auf die uneingeschränkte Unterstützung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft gerechnet werden könne. Unmöglich aber sei es ihr, über die Preisgabe des Achtstundentages und andre in dieser Richtung erhobene Forderungen des Reichsverbandes zu verhandeln. Eine Privatisierung der Reichs- und Staatsbetriebe sei ausgeschlossen. Selbst die Verwirklichung dieses Verlangens dürfte die Erzielung der von der Industrie angenommenen Erträgnisse der Reichs- und Staatsbetriebe für absehbare Zeit nicht möglich machen. Anderseits werde in dem Schreiben des Reichsverbandes der Wille zur ausreichenden Steuerleistung vermißt, obwohl Industrie, Handel und Landwirtschaft infolge der Geldentwertung noch wie vor nur geringe Bruchteile der vom Gesetzgeber beabsichtigten Steuerleistung aufbrächten.

Das Schreiben erklärt schließlich, daß die Spitzengewerkschaften von Regierung und Reichstag eine Verteilung der Entschädigungslasten verwarteten, die vor allem die großen fundierten und unfundierten Vermögen heranziehe. Die Denkschrift ist von einer Anlage begleitet, die sich im einzelnen mit den Ausführungen des Schreibens des Reichsverbandes der deutschen Industrie auseinandersetzt, um zu erklären, daß in ihm die Grundlage für die Lösung des Gesamtproblems der Entschädigungen nicht gegeben sei, und zu versichern, daß die Gewerkschaften es auch weiterhin als ihre Aufgabe betrachteten, an einer gefunden Lösung der Entschädigungsfrage mitzuwirken.

Eine Entschließung des Gewerkschaftsbundes.

Ⓣ **Essen**, 2. Juni. Eine Tagung der Vertreter des (christlichen) Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem neubesetzten Gebiet nahm am 2. Juni zu den letzten Ereignissen Stellung. Das Ergebnis der Konferenz spiegelt sich in der nachfolgenden, einstimmig angenommenen Entschließung:

„Die im Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Arbeitnehmer haben nach wie vor den festen Willen, bis zu einem für das Volksganze erträglichen Ende die Regierung und ihre Maßnahmen zu unterstützen und jedes Opfer dafür zu bringen. Sie knüpfen an diese Haltung keine besonderen Bedingungen; sie erwarten aber von den anderen Volksschichten als selbstverständlich, daß Fragen der Preispolitik, der Ordnungsliebe und des gerechten Lohnes nicht von Interessen-Machtstandpunkten oder brutaler Gewalt entschieden werden dürfen, sondern daß der Gedanke der Volks- und Schicksalsgemeinschaft für ihre Haltung maßgebend sein muß.

Wir verurteilen und brandmarken die Volksfreise, die die Not des Volkes für sich dazu mißbrauchen, um ihren verworrenen Ideen von der „Weltrevolution“ Boden zu schaffen.

Die gegenwärtige Teuerung und die besonderen Verhältnisse im Einmarschgebiet erfordern soziales Verständnis und ein Entgegenkommen in der Lohn- und Tarifpolitik seitens der Arbeitgeber. Besondere Fürsorge muß bei der katastrophalen Geldentwertung gegenüber den Sozialrentnern und Kinderreichen gewidmet werden. Der Wucher ist nach wie vor rücksichtslos zu bekämpfen.

Der D. G. B. anerkennt das Angebot der Industrie zur Uebernahme von Lasten, die zur Regelung der Reparationsfrage beitragen sollen. Er gibt aber seinem Befremden Ausdruck, daß der Wortlaut des Angebots der Auffassung Raum geben muß, daß die Industrie nur bereit ist, die angedeuteten Lasten zu übernehmen, wenn Bedingungen von der Regierung anerkannt werden, die der deutschen Arbeitnehmerschaft wertvolle soziale, wirtschaftliche und rechtlich gewährleistete Errungenschaften nähmen. Der D. G. B. ist bereit, weitgehende Opfer für die Erhaltung von Staat und Wirtschaft zu bringen. Er lehnt aber energisch Bedingungen ab, wie sie aus dem Wortlaut des Industrieangebots zu erkennen sind.

Die christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten lehnen es ab, gemeinsam mit Kommunisten, Syndikalisten und Unionisten Sicherheitswehren zu bilden; sie fordern vielmehr von den vaterlandsliebenden Staatsbürgern aller Stände, daß sie gemeinsam dem verbrecherischen Wahnsinn der Putschisten begegnen und unverzüglich einen wirksamen Sicherheitsdienst einrichten.“

Ruhr und Rhein.

Verkehrslage.

Bahnhof Sterkrade wieder frei.

)(**Sterkrade**, 2. Juni. Die Besetzung des Bahnhofs Sterkrade wurde nach eintägiger Besetzung wieder aufgehoben. Der Verkehr Sterkrade-Emmerich wurde am Freitag wieder aufgenommen.

Es bestehen Anzeichen, daß die Franzosen die für sie im allgemeinen unproduktive militarisierte Südstrecke in absehbarer Zeit räumen werden. Für diesen Fall dürfte jedoch mit der Inbetriebnahme einer anderen mehr durch das Zentrum des Industriegebietes führenden Bahnstrecke zu rechnen sein.

Oberhausen.

= **Oberhausen**, 1. Juni. Das Polizeipräsidium ist gestern durch französische Alpenjäger besetzt worden. Für den Verkehr der Zivilbevölkerung mit der Kriminalpolizei, die noch im dritten Stockwerk ihre Diensträume hat, wurde ein Zugang freigelassen. Dem Vernehmen nach wird die Ortskommandantur in dem Gebäude untergebracht.

Eintreiben der Geldbuße in Mettmann.

♦ **Mettmann**, 2. Juni. Die Franzosen führten eine Exekutions-Expedition nach der Stadt Mettmann aus, um eine Buße von 30 Millionen Mark einzutreiben. Sie rückten mit einem großen militärischen Aufgebot aus und nahmen aus der Stadthauptkasse, der Sparkasse, der Reichsbank und den Privatbanken die verfügbaren Gelder fort. Allein bei der Reichsbank fielen ihnen 77 Millionen Mark in die Hände. Die von den Franzosen gemachte Beute wird auf rund 80—90 Millionen Mark geschätzt.

Druckereibetrieb beschlagnahmt.

WTB **Düsseldorf**, 2. Juni. Gestern nachmittag wurden die Geschäftsräume, die Redaktion und die Druckerei des „Düsseldorfer Tageblattes“ von französischen Truppen besetzt und als beschlagnahmt erklärt. Das Personal mußte den Betrieb verlassen. Infolge dieser Betriebsstillegung ist das Erscheinen des Blattes einstweilen unmöglich gemacht.

Zu der Beschlagnahme wird dem Wolffschen Telegraphenbureau noch mitgeteilt:

„Vor etwa acht Tagen erschien ein Vertreter des Pariser „Journal officiel“ bei der Geschäftsleitung des „Düsseldorfer Tageblatts“ und fragte, ob die Geschäftsleitung bereit sei, eine Zeitung für die französische Regierung zu drucken; es handle sich um eine Tageszeitung, die nachts gedruckt werden und morgens in einer Ausgabe von 50 000 Stück in deutscher Sprache, zunächst vierseitig mit Bildern, erscheinen solle. Die Geschäftsleitung lehnte ab. Darauf erschienen am 1. Juni, nachmittags, vier französische Offiziere mit einer Wache und beschlagnahmten die Druckerei mit der Bemerkung, die Geschäftsleitung habe den Druck der von der französischen Regierung befohlenen Zeitung verweigert. Infolgedessen werde die Besatzungsbehörde den Druck selbst in die Hand nehmen. Alle Angestellten und Arbeiter hätten das Haus sofort zu verlassen. Die Geschäftsleitung mußte die Schlüssel herausgeben und es wurde eine Wache in das Haus gelegt.

Dem Erscheinen des „Tageblattes“ sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden, es soll seinen Druck außerhalb des Hauses bewerkstelligen können. Da bereits eine Reihe von Druckereien beschlagnahmt worden ist, stehen diesem Druck selbstverständlich äußerste Schwierigkeiten entgegen.

In der Bevölkerung, namentlich aber die Zentrumspartei, deren Organ das „Düsseldorfer Tageblatt“ ist, herrscht große Erregung. Wie wir nachträglich erfahren, hat das gesamte Personal des „Düsseldorfer Tageblatts“ es einstimmig abgelehnt, für die Franzosen zu arbeiten.“

*

♦ **Paris**, 2. Juni. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, sind im ganzen besetzten Gebiet von den Besatzungsbehörden für 200 Millionen Franken chemische Produkte weggenommen worden.

Wie das „Journal“ aus Mainz meldet, ist der Hafen von Mannheim für sieben Tage geschlossen worden, angeblich wegen in der Pfalz begangener Sabotageakte.

*

* **Frankfurt a. M.**, 22. Juni. Laut „Frankfurter Zeitung“ aus Rom ist Monsignore Testa heute nach dem Ruhrgebiet zurückgekehrt. Unmittelbar vorher hatte er noch eine Audienz beim Papste.

Verhaftungen, Ausweisungen.

WTB **Essen**, 2. Juni. Heute morgen gegen 9 und 10 Uhr wurden von den Bediensteten des Bahnhofes Essen-West nachstehende Personen verhaftet und zwecks Ausweisung zunächst zum Kohlenkandidat, später nach Werden gebracht: Oberinspektor Selborst, Assistent Stoffels, Assistent Krimm, Obersekretär Engel, Oberschaffner Eilemer, Oberzugschaffner Meyer mußte sich um 1 Uhr der Besatzungsbehörde zur Verfügung stellen. Ebenso der Bahnsteigschaffner Tetting, dem aufgegeben wurde, Mundvorrat mitzubringen. Gleichzeitig erhielten sie die Aufforderung, daß die Familie in 4 Tagen zu folgen hätte. Die Möbel müssen jedoch in den Wohnung zurückbleiben.

WTB **Duisburg**, 2. Juni. Hier müssen sich heute 72 Eisenbahnerfamilien zwecks Ausweisung stellen. Sämtliche Schlüssel zu den Wohnungen sind abzugeben. Unter den ausgewiesenen Familien befindet sich ein Familienvater mit 11 Kindern.

WTB **Recklinghausen**, 2. Juni. In Recklinghausen werden die französischen Eisenbahner bei den deutschen Eisenbahnern untergebracht.

WTB **Köln**, 2. Juni. Heute morgen trafen hier mittels Sonderzuges der Rheinuferbahn die Familien von 80 ausgewiesenen Eisenbahnern aus Bonn und Umgebung ein. Die Männer waren schon vor mehreren Tagen ausgewiesen worden. Auffallend war die große Zahl kleiner Kinder, bis herunter zum Säugling, die von den bekümmerten Müttern mitgeführt wurden. — Heute abend traf ein neuer Transport von über 500 Angehörigen ausgewiesener Eisenbahner auf einem Sonderdampfer in Köln ein, bei dem sich auch weit über 100 Kinder befanden.

WTB **Elberfeld**, 2. Juni. Vorgestern trafen 30 Frauen und Kinder von bereits ausgewiesenen Eisenbahnbeamten aus Lindhorst ein. Diese Familien, meist Weichensteller und Bahnwärter, haben fast alle ein kleines eigenes aus mit Garten, Stallungen und Kleinvieh zurücklassen müssen. Die Ausgewiesenen wurden von Vertretern der Reichsbahndirektion, der Gewerkschaften, des Roten Kreuzes, sowie der Bahnhofsmission empfangen und in Gasthöfen, Krankenhäusern und Stiften untergebracht.

Kriegsgerichtliches.

Ⓣ **Düsseldorf**, 2. Juni. Das französische Kriegsgericht des Brückenkopfes Düsseldorf verhängte wieder sehr schwere Strafen. Angeklagt waren Heinrich Sanders, Angestellter bei Krupp, Wilh. Jänicke, Zeichner bei Krupp, Paul Sorge, Stadtbauingenieur in Mülheim, Kurt Markgraf, Elektriker bei Krupp, und Franz Maillant, Laboratoriumsarbeiter bei Krupp. Die Anklage lautete auf Spionage im Dienste der zweiten Gruppe des von Heims in Elberfeld gegründeten Bundes, mit dem auch Schlageter und Gen. in Verbindung standen. Das Urteil lautete: gegen Sanders zehn Jahre Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, Jänicke fünf Jahre Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, Markgraf zwei Jahre Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe, Maillant sechs Monate Gefängnis und eine Million Mark Geldstrafe. Sorge wurde freigesprochen.

♦ **Düsseldorf**, 2. Juni. Vor dem französischen Kriegsgericht hatte sich gestern der Student Paul Böttger zu verantworten. Bei einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung wurden 7 Pistolen mit Munition gefunden, die Böttger im Jahre 1919 von einem Freunde erhalten haben wollte, um sich gegen die damaligen kommunistischen Umtriebe zu verteidigen. Der Angeklagte, der früher Mitglied der Reichswehr war, wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

♦ **Werden**, 2. Juni. Gestern fand vor dem hiesigen Kriegsgericht Termin gegen Direktor Hermann Kellermann von der Gute-Hoffnungshütte in Oberhausen, Direktor Wilh. Falke von den Rombacher Hüttenwerken und Prokurist Peter Friedmann von der Bergwerksaktiengesellschaft Adler-Kunkelbreh statt, die angeklagt sind, der Aufforderung der interalliierten Kommission auf Lieferung von Brennstoffen oder andere Materialien nicht Folge geleistet zu haben. Außer ihnen waren angeklagt die Betriebsdirektoren Winkhaus, Niegisch und Kampers, die nicht erschienen waren. Die ersten drei wurden aus dem Gefängnis vorgeführt. In allen Fällen beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Anklagevertreters Vertagung der Sache zur weiteren Aufklärung der Rechtsverhältnisse. Voraussichtlich werden die nächsten Verhandlungen am Mittwoch, den 6. Juni, stattfinden.

)(**Sterkrade**, 2. Juni. Das Kriegsgericht in Sterkrade verurteilte den Amtmann Dr. Schuhmacher von Horst-Emscher zu 3 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Dr. Schuhmacher hatte einem belgischen Kriminalbeamten gegenüber, der die Räume des Rathauses in Horst-Emscher einer Durchsuchung unterziehen wollte, die Herausgabe der Schlüssel zum Rathause verweigert.

Die polnische Außenpolitik.

Das Programm des neuen Ministerpräsidenten.

△ **Warschau**, 2. Juni. Der neue Ministerpräsident Witos unterbreitete in der gestrigen Siemkung sein Regierungsprogramm, in dem er betonte, daß sich die Regierung auf das Vertrauen der politischen Mehrheit stütze, jedoch von dem Gedanken einer chauvinistischen Politik gegenüber den Minderheiten sehr entfernt sei. Die Regierung werde keine illegalen Organisationen dulden, die ihre Ziele auf dem Wege der Gewalt und des Terrors zu erreichen suchten. Der Ausgangspunkt für die auswärtige Politik werde die Tatsache bilden, daß im Weltkriege durch die Besiegung der Mittelmächte, vor allem Deutschlands, der Grundstein für die Unabhängigkeit Polens gelegt worden sei. Mit Deutschland wünsche die Regierung korrekte nachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Die Regierung sei entschlossen, den gesetzlichen Zustand des Staates sicherzustellen, der sich auf das nationale und moralische Recht Polens stütze. Gegenüber der freien Stadt Danzig werde die Regierung alle Mittel anwenden, um die Danziger Behörden zur Erfüllung der ihnen im Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu veranlassen. Polen müsse zur Ostsee hin, einen — im wahren Sinne des Wortes — freien Zugang haben. Nach der Regierungserklärung vertagte sich der Sejm auf morgen.

Wie ergänzend gemeldet wird, kam Ministerpräsident Witos auch auf die Beziehungen Polens zu Rußland und Litauen zu sprechen. Polen wünsche die Verwirklichung aller Punkte des in Riga mit Sowjetrußland abgeschlossenen Friedensvertrages. Leider zögere die Sowjetregierung mit der Erfüllung ihrer Verpflichtungen und begehe Taten, die das Gewissen der ganzen Welt erschütterten, und widersetze sich allen Bemühungen Polens und der mit Polen befreundeten Regierungen, mit Rußland zu normalen Beziehungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu kommen. Trotz der unaufhörlichen Herausforderungen von seiten Litauens wolle die polnische Regierung im Bewußtsein ihrer Rechte und ihrer Stärke die Ueberzeugung nicht aufgeben, daß das litauische Volk endlich verstehen werde, daß es seinen eigenen vitalen Interessen entspreche, Annäherung an Polen zu suchen, was für Litauen die natürliche Garantie einer unabhängigen Zukunft bedeuten würde.

Deutsches Reich.

Um Dr. Wiedfeldt.

* Zu der Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedfeldt, seinen Posten verlassen werde, um wieder in die Direktion der Kruppwerke einzutreten, erfährt die „K. Z.", daß die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, die Persönlichkeit des Dr. Wiedfeldt in seiner Botschafterstellung nicht entbehren zu können. Dr. Wiedfeldt wird Anfang Juli in Deutschland eintreffen, jedoch vorläufig nur, um einen Urlaub anzutreten.

*

Die preußischen Finanzen.

400 Milliarden Defizit.

* Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann am Freitag die Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung. Der preußische Finanzminister gab zunächst einen Ueberblick über die katastrophale Entwickelung der preußischen Finanzen, aus dem hervorgeht, daß das Defizit 1919 332 Millionen, 1920 998 Millionen, 1921: 1.825 Milliarden, 1922: 30.2 Milliarden betrug und 1923 voraussichtlich 400 Milliarden betragen wird. Eingehend beschäftigt sich der Finanzminister mit der Möglichkeit von wertbeständigen Anleihen. Es kommen in erster Linie mit Rücksicht auf die Schätze des preußischen Staates Kali, Kohle und Roggen in Frage. Die Anleihe auf Kali bezeichnet der Finanzminister deshalb für den preußischen Staat als besonders zweckmäßig, weil gerade von diesem Schatz der preußische Staat viel hoffe. Im übrigen stellt auch der Finanzminister fest, daß bei der gesamten gegenwärtigen Finanzlage die Bewilligung der Mittel zwar leicht, aber die Deckung außerordentlich schwierig sei. Der Landtag könne soviel bewilligen, wie er wolle, Geld sei damit noch keineswegs geschaffen. Darin spreche sich u. a. auch der furchtbare Ernst der Finanzlage aus. Besserung könne nur eintreten durch Sparsamkeit auf der einen Seite und der Ausnutzung aller Versuche, eine Erhöhung der Einnahmen herbeizuführen. Eine solche Erhöhung sei z. B. möglich bei der Grundsteuer. Eingehender beschäftigt sich der Finanzminister mit der Erhöhung der Provinzialabgaben, die auf gänzlich anderem Fuße als bisher angelegt werden müßten. Die Notlage der Provinzen sei groß und werde von ihm voll anerkannt. Er stelle ein neues Dotationsgesetz in Aussicht.

*

Sicherung der Brotversorgung.

X Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Gesetzentwurf zur Sicherung der Brotversorgung und nahm mit 38 Stimmen bei einigen Enthaltungen folgenden Antrag an:

„Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuß drücken die bestimmte Erwartung aus, daß die für die Brotverbilligung zur Verfügung zu stellenden Beträge in keinem Falle über diejenigen Summen hinausgehen dürfen, die tatsächlich für diesen Zweck geschaffen werden."

Der Fortsetzung der Brotzuschüsse mit Mitteln der Notenpresse wurde von beiden Ausschüssen entschieden widersprochen. Es wurde ferner beschlossen, daß die zur Deckung verbleibenden Zuschüsse in vollem Umfange vom Besitz zu tragen seien, daher sei die bei Erhebung der Zwangsanleihe zur Deckung der Brotzuschüsse wirklich erforderte Geldsumme sowie der Geldentwertungsmoment unbedingt in Betracht zu ziehen. Mit geringer Mehrheit wurde ein von den Arbeitgebern der Landwirtschaft gestellter Antrag angenommen. Bei der Aufstellung von etwa erforderlichen weiteren Mitteln ist dafür zu sorgen, daß neben der Belastung des Vermögens (Besitzes) auch eine entsprechende Heranziehung aller tragfähigen Schultern mit Ausnahme von Lohn- und Gehaltsempfängern bewirkt werde.

Mit diesen Abänderungen wurde der Gesetzentwurf im ganzen gebilligt.

Reform der Wertversicherung bei der Reichspost.

ss **Der Reichspostkommissar Saemisch** hat bei der Reichspostverwaltung eine allmähliche Verringerung der Mitgliederzahl des Verkehrsbeirates bei der Reichspostverwaltung und die Einrichtung eines engeren Tarifausschusses des Verkehrsbeirates angeregt. Der Verkehrsbeirat, der am 5. cr. zu einer Sitzung zusammentritt, wird sich mit dieser Anregung befassen. Außerdem wird er sich neben der Postgebührenerhöhung mit einem Antrag eines im Versicherungswesen stehenden Geschäftsmannes beschäftigen, eine Gesellschaft, bestehend aus einer Versicherungsgesellschaft und der Postverwaltung, zu gründen, mit dem Ziele, neben der jetzigen amtlichen Wertversicherung noch eine private Versicherung gegen mäßige Gebühr einzurichten.

Ausland.

Eine neue Abrüstungskonferenz?

Paris, 3. Juni. Der Berichterstatter des „Exchange Telegraph" in Washington will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, Präsident Harding habe die Absicht, eine neue Abrüstungskonferenz einzuberufen. Diese Konferenz würde sich in erster Linie auf die Rüstungsbeschränkungen in der Luft, die der Kriegsmarine zugeteilt sind, erstrecken und sich bemühen, die Verwendung von Luftschiffen und Flugzeugen für wirtschaftliche Zwecke statt als Kriegswaffe durchzusetzen.

*

Die Aufrollung der Saarfrage.

ss **Paris**, 2. Juni. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Rault ist in Paris eingetroffen und hatte Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten aus Regierungskreisen und der politischen Welt. Diese Reise Raults steht im Zusammenhang mit der englischen Note, die vor einigen Tagen in Paris eingetroffen ist und in der mitgeteilt wird, daß die englische Regierung beabsichtigt, bei der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates die Einsetzung einer Untersuchungskommission bezüglich der Verwaltung des Saargebietes zu beantragen. — Diese Wiederaufnahme der Saarfrage, deren Behandlung im englischen Unterhaus vor einigen Tagen bereits die französische öffentliche Meinung erregt hat, hat hier großes Aufsehen erregt. Man erwartet hier, daß sich die französische Regierung der Einsetzung einer Untersuchungskommission im Saargebiet sehr energisch widersetzen wird, und daß sie unter Umständen damit drohen wird, ihren Vertreter im Völkerbundsrat zurückzuziehen.

England stoppt zurück.

V **London**, 2. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß die Grundlage für eine Einigung zwischen der englischen und französischen Regierung so gut wie erfunden sei. Der französische Botschafter habe gestern abend Lord Curzon die Gründe auseinandergesetzt, die die französische Regierung verhinderten, dem englischen Vorschlag, vom Völkerbundsrat eine Untersuchungskommission ernennen zu lassen, ihre Zustimmung zu geben, und habe mit ihm Abänderungen besprochen. Aus diesem Meinungsaustausch geht hervor, daß ernstliche Schwierigkeiten sich einer französisch-englischen Verständigung nicht entgegenstellen. Man könne erwarten, daß die englische Regierung ihren Vorschlag zurückziehen werde.

Die Antwort aus Paris.

V **Paris**, 3. Juni. (Telegr.) Wie Havas mitteilt hat Ministerpräsident Poincare gestern das englische Memorandum über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Verwaltung des Saargebietes beantwortet. Die französische Regierung bekrittelt zunächst den rechtswidrigen Charakter des in London geforderten Verfahrens. Für die französische Regierung kann die Regierungskommission im Saargebiet nicht der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden und die Notverordnung vom 7. März sei demzufolge rechtsgültig. Im übrigen werde der englische Protest alsbald gegenstandlos werden, da die von der Kommission angeordneten Ausnahmebestimmungen bis auf weiteres aufgehoben werden sollen.

Frankreich wird die Washingtoner Abrüstungsverträge ratifizieren.

)(**Paris**, 2. Juni. Der Berichterstatter der Kammerkommission für die Washingtoner Abrüstungsverträge, Abgeordneter Guerneer, erklärte gestern einem Vertreter der „Chikago Tribune", daß das französische Parlament die Verträge ratifizieren werde, ohne, wie ursprünglich vorgesehen war, Vorbehalte zu machen. Frankreich werde sich jedoch durch die in Washington vereinbarten Verhältnisziffern für die Stärke der verschiedenen Flotten nicht über 1936 hinaus gebunden erachten und zur Bedingung machen, daß jede Ausdehnung der Verträge zu einer Revision der Ziffern und zur Erhöhung der französischen Tonnage-Anteile führen müsse.

Keine englischen Eisenbahnarbeiter in Frankreich.

ss **Paris**, 3. Juni. Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht folgende Note: Es ist kürzlich die Meldung verbreitet worden, daß eine Abteilung englischer Arbeitsloser Eisenbahnangestellter in Frankreich eingetroffen sei, um hier Arbeit zu suchen. Diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich um eine Abteilung englischer Metallarbeiter, die für eine Privatgesellschaft zur Konstruktion von Eisenbahnmaterial nach Frankreich gekommen sind, in eine Gegend, in der es an französischen Arbeitskräften fehlt.

Griechenland will zur kleinen Entente.

ss **London**, 3. Juni. Der griechische Minister Alexandris wird sich von Lausanne nach Bukarest und Belgrad begeben. Er wird, bevor er nach Athen zurückkehrt, mit den rumänischen und serbischen Staatsministern über den Eintritt Griechenlands in die kleine Entente verhandeln.

Beamtenbeirat der westfälischen Zentrumspartei.

* **Hamm**, 2. Juni 1923.

Unter dem Vorsitz von Studiendirektor Dr. Heibges fand hier am letzten Dienstag eine Tagung des Beamtenbeirates der Westfälischen Zentrumspartei statt. Es waren erschienen die Abgg. Herold, Schmedding, Köthenbürger, Godde, Dr. Höfle, Baumhoff, Rheinländer und Stamelaer. Sehr betreffend bemerkte der Vorsitzende in seiner Eröffnungsansprache: Wir leiden schwer, wir opfern viel und müssen noch viel mehr opfern, wenn es um die Einheit des Reiches, die Stellung Deutschlands in der Welt, wenn es um die Zukunft unseres Volkes geht! Volk und Regierung verneigen sich vor dem Heroismus jener Braven, die die größten Opfer brachten, um dem Vaterlande die Treue zu halten.

Abg. Dr. Höfle sprach über die schwere finanzielle Rückwirkung der gesamten politischen Lage auf

die Lebenshaltung der Beamtenschaft.

Im Februar dieses Jahres hatte der Beamte kaum die Hälfte dessen, was er im September v. J. bezog. Der Mann der Gruppe 6 muß heute mit einem Drittel dessen auskommen, was er im Frieden gehabt hat. Im weiteren ging Redner auf die neuen Besoldungspläne ein. Die Politik des Zentrums müsse versuchen, den Beamten den sogenannten Armenhauszahlt auf Grund der Reichsindexziffer auszugleichen, daß er also das wiederbekommt, was er im September vorigen Jahres erhalten hat. Wir wollen ferner zum Grundsatz machen, daß, falls ein Staatsarbeiter in das Beamtenverhältnis überführt wird, finanziell eine Besserung erfährt. Alle sozialen Zuschläge müssen für alle Beamten wie bisher gleich bemessen werden. In der örtlichen Anpassung des Beamtengehaltes haben wir vollkommenen Fiasko gemacht; hier muß unbedingt eine Aenderung eintreten. Schlimmer aber ist die Auswirkung der örtlichen Sonderzuschläge. Die Neuregelung ab 1. Juli wird hier große Aenderungen bringen müssen.

Eine schwierige Angelegenheit ist das Beamtenrätegesetz. Man kann nicht einfach die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes auf die Beamtenschaft übertragen. Statt der von der Regierung vorgeschlagenen Gruppenwahl ist Redner für die Bildung eines gemeinsamen Wahlkörpers, wobei die einzelnen Gruppen entsprechend zur Geltung kommen. Auch die Aufgaben des Beamtenrats sind noch heiß umstritten: Mitbestimmung, Mitverwaltung, tatsächliche Auswirkung. Ohne Mitbestimmungsrecht hat das Gesetz keine Bedeutung. Nachdem der Allgemeine Deutsche Beamtenbund mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und der Afa einen Kartellvertrag abgeschlossen hat, ist für Beamten, die auf dem Boden des Zentrums stehen, kein Platz mehr in ADB.

Abg. Herold widmete den Beamten Worte der Sympathie und Anerkennung. Angemessene Besoldung müsse dafür sorgen, daß der Beamte mit Lust und Liebe arbeitet, und Aufgabe der Beamtenschaft sei es, das Verantwortungsgefühl unter sich zu pflegen und hochzuhalten.

Abg. Baumhoff schilderte die Sorgen und Nöten der verhafteten Kollegen.

Studienassessor Fischer, Vertreter des Bundes der Studienassessoren, wies eingehend auf die Notlage der Studienassessoren und den Gesetzentwurf über den numerus clausus hin, dem alle Parteien, das Zentrum allein ausgenommen, im Unterausschuß des Landtages zugestimmt haben. In mehreren

Entschließungen

wurde u. a. gefordert, daß die Zentrumsfraktion bei der Neuregelung der Beamtenbesoldung als Ausgangspunkt nehme, den Beamten der unteren Besoldungsgruppen die Reichsindexziffer möglichst restlos auszugleichen; Bei Ueberführung des Staatsarbeiters in das Beamtenverhältnis dürfe keine finanzielle Verschlechterung eintreten. Die Kinder- und Frauenzuschläge seien für alle Beamten gleich auszugestalten. Die beabsichtigte schematische Herabsetzung der Ortszuschläge lehnt der Beamtenbeirat als eine den tatsächlichen Teuerungsverhältnissen nicht entsprechende, zu große Differenzierung der Ortsklassen ab. Ferner wird das bisherige System der Sonderzulage verworfen, das die Provinz Westfalen in ungerechtfertigter Weise in 16 Wirtschaftsgebiete teilt. Die ganze Provinz leide unter den Teuerungsverhältnissen des Industriebezirks und des Ruhreinbruchs. Die Differenzierung innerhalb der Provinz muß in möglichst engem Rahmen erfolgen.

Eine weitere Entschließung betrifft die ungeheure Wohnungsnot, unter der besonders die Beamten, namentlich versetzte Beamten zu leiden haben. Es wird empfohlen, daß Reich und Länder Zentralwohnhäuser stellen, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit den Beamtenverbänden einrichten, so daß in Zukunft gleichzeitig mit der Versetzung auch die Wohnungsangelegenheit auf dem Wege des Wohnungstausches geregelt wird.

In der Aussprache fanden verschiedene Redner scharfe Worte für die wenig liebevolle Behandlung, die manche Ausgewiesene im unbesetzten Vaterlande erfahren haben. Hier fehlt noch vielfach das Verständnis für die Leiden der Beamtenschaft auf der einen Seite und für die Pflichten aller übrigen Deutschen im unbesetzten Gebiete.

Vor Verbrauchssteuer-Erhöhungen.

ss **Berlin**, 3. Juni 1923.

Im Reichsfinanzministerium ist in den letzten Tagen eine Anzahl von Gesetzentwürfen fertiggestellt worden, die eine Aenderung und Erhöhung einer Reihe von bestehenden Verbrauchssteuern bezwecken. Aller Voraussicht nach werden diese Entwürfe den Reichstag noch in der laufenden Session beschäftigen, da die Reichsregierung den dringenden Wunsch hat, sie spätestens am 1. September in Kraft treten zu lassen. Die neuen Entwürfe sind, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vor allem deshalb notwendig geworden, weil bei den meisten Verbrauchssteuern infolge der fortschreitenden Geldentwertung die Steuerbelastung im Verhältnis zum Einkaufspreis der betreffenden Waren immer geringer geworden ist, und dadurch ein Mißverhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Einnahmen aus den betreffenden Steuern entstanden ist. Bei manchen Verbrauchssteuern stehen gegenwärtig die Verwaltungskosten weit über das Steueraufkommen hinaus.

Der in diesen Tagen dem Reichsrat zugehende Entwurf eines Salzsteuergesetzes sieht einen Steuersatz von 10 Mk für 1 Kilogramm Reingewicht des Salzes vor (augenblicklich beträgt die Steuer immer noch, wie schon bei ihrer Einführung 12 Pfg für 1 Klzr.). Der Entwurf sieht ferner die Beseitigung sämtlicher Abgabebefreiungen vor. Schließlich soll noch die bisherige Art der Steuerkontrolle, die in einer steueramtlichen Abfertigung sämtlicher Salzsendungen bestand, durch eine einfache Buchkontrolle ersetzt werden. Durch den Fortfall des Befreiungsverfahrens und durch die Einführung der Buchkontrolle hofft man, die Ausgaben des Reiches für die Verwaltung der Salzsteuer auf ein Drittel der bisherigen Verwaltungskosten herabdrücken zu können. Die künftige jährliche Salzsteuerrohe innahme wird auf mindestens 13 Milliarden Mark (bisher 100 Millionen) geschätzt. Der Entwurf soll am 1. September in Kraft treten.

Der gleichfalls dem Reichsrat zugegangene Entwurf eines Mineralwasser-Steuergesetzes sieht eine Verdunderfachung der bestehenden Sätze vor. An dem bisherigen System der Fabrikat- und Mengensteuerung ist in dem Entwurf festgehalten. Um die Steuer den Schwankungen des Goldwertes anzupassen, ist vorgesehen, daß der Reichsfinanzminister ermächtigt sein soll, die Steuer zu erhöhen, wenn die Herstellerpreise seit dem letzten Inkrafttreten der Steuer um 50 Proz. gestiegen sind, oder die Steuer zu ermäßigen, wenn die Herstellerpreise auf den ursprünglichen Stand zurückgegangen sind. Die Steuerschuld wird wie beim Biersteuergesetz an den Ausgang der Erzeugnisse aus dem Betrieb zurückverlegt. Nach Verhundertfachung der Steuer wird der Ertrag der Steuer, der im Jahre 1922 etwa 37 Millionen betragen hat, künftig auf 3,5 Milliarden Mark veranschlagt.

In dem Entwurf eines Leuchtmittel-Steuergesetzes, der den Reichswirtschaftsrat in seiner nächsten Sitzung beschäftigen wird, ist die Reichsfinanzverwaltung dazu übergegangen, für die Besteuerung der Leuchtmittel (elektrische Glühlampen, Brennstifte und Glühkörper) eine Wertsteuer einzuführen, und zwar hat sie als zweckmäßigste Form die Besteuerung nach dem vom Hersteller in Rechnung gestellten Kreise vorgeschlagen. Die Steuer soll 20 Proz. des Steuerwertes betragen. Der Entwurf bringt im übrigen eine wesentliche Vereinfachung in den steuerlichen Ueberwachungsmaßnahmen. Das Jahresaufkommen an Leuchtmittelsteuer wird in der dem Entwurf beigefügten Begründung auf nahezu 45 Milliarden Mark veranschlagt, während es im Rechnungsjahre 1922 nur rund 70 Millionen Mark betragen hat. Der Entwurf soll am 1. September in Kraft treten.

In dieser Session des Reichstages werden weiterhin noch der Entwurf eines Zuckersteuergesetzes und der Entwurf eines Süßwarensteuergesetzes zur Verabschiedung gelangen, über die wir schon früher berichtet haben.

Zur Streiklage im Ruhrbezirk.

Nach dem Aufstand.

* **Bochum**, 3. Juni. Die Untersuchung gegen die Putschisten hat ergeben, daß die Draht zieher der Bewegung nach ihrem ausgearbeiteten Plan beabsichtigten, ihnen unbequeme Gegner durch Mord zu beseitigen. Bei einem der Verhafteten wurde, wie die „Köln. Ztg." meldet, ein Beitel gefunden, der den Auftrag erhielt, einen namhaft gemachten bekannten Polizeibeamten zu ermorden. Wie weiter festgestellt wurde, bestand bei den am weitesten links stehenden Elementen die Absicht, die Frauen und Kinder bei dem Selbstschutz und der Feuerwehr tätigen Personen festzunehmen und sie beim Sturm auf das Feuerwehrdepot als Kugelfang zu benutzen. In Bochum war ein Standgericht errichtet, das kurzerhand die zum Tode Verurteilten hinrichten sollte. Eine mit schwarzem Tuch und weißen Totenköpfen ausgeschlagene Tribüne stand bereit. Ein zweites Standgericht befand sich in Wattenscheid, und auf der Liste der Hinzuzuziehenden standen sechs Funktionäre des Alten Bergarbeiterverbandes, die sich gegen den Streik erklärt hatten. Tatsächlich soll auch der Versuch gemacht worden sein, diese Personen gefangenzunehmen und im Wattenscheider Holz mit Stricken aufzuknüpfen. Die Todgeweihten wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch die Flucht. Ein gewisser Hale wurde als der mutmaßliche Mörder des Oberstadtdirektors Blume verhaftet. Weiter wur-

Kehre wieder.

(7

Roman von O. Elster.

Nachdruck verboten.

Sie hatte sich ebenfalls erhoben und stand jetzt stolz vor ihm. Der Schild, der ihr Herz bedeckte, hatte ihr guten Schutz erwiesen.

Sein Gesicht war leichenblaß geworden, seine Augen funkelten wie die eines Raubtieres, seine Zähne nagten an der Oberlippe. Regungslos stand er da, die Arme über die Brust gekreuzt.

Eine Weile herrschte tiefstes Schweigen zwischen ihnen. Sie sahen sich in die Augen, wie zwei Kämpfer, deren Klingen sich zum Entscheidungskampf kreuzen.

Endlich sagte er mit tiefer, drohender Stimme:

„Sie sprechen von Minona Karsten?"

„Ja," entgegnete sie kurz.

„Wenn das Mädchen im Elend sitzt," fuhr er kalt fort, „so ist es ihr eigene Schuld. Ich bot ihr genug, um ein sorgloses Leben zu führen."

„Und ihre Ehre?"

„Haben solche Frauen eine Ehre?" fragte er höhnisch. „Vielleicht mehr als die Herren der Schöpfung, die sich die Schwachheit eines armen Mädchens zunutze machen. . . ."

„Gnädiges Fräulein?! Doch nein, ich kann nicht glauben, daß Sie, eine vornehme, reiche, junge Dame, aufgewachsen in diesem Hause, Anstoß an diesen Dingen nehmen sollten. Wenn jenes junge Mädchen in Not ist, so will ich ihr helfen. Sie soll ein nach ihren Begriffen genügendes Vermögen erhalten, um sorgenfrei leben zu können — wenn es ein Fehler von mir war — gut — ich will den Fehler gut machen."

„Das ist aber kein Grund an meiner Ehre, an meiner Liebe zu Ihnen zu zweifeln."

„Und Ihr Kind — Ihr Sohn, Herr Winkler?"

Er zuckte doch etwas zusammen, aber im nächsten Augenblick gewann er seine Fassung zurück.

„Auch für das Kind soll gesorgt werden," sagte er. „Ich werde ihm eine Rente aussetzen — sind Sie nun zufrieden?" sagte er, höflich lächelnd.

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Herr Winkler — führen Sie mich in den Saal zurück."

„Hedwig, bei Gott! — Sie treiben Spott mit mir! So dürfen wir nicht auseinandergehen! Sie müssen mich hören! Sie müssen meinen Worten glauben! Ich liebe Sie . . ."

„Ich bitte, Herr Winkler, kein Wort mehr davon — ah, Herr Graf, Sie suchten mich . . ."

Graf Waldemar Rixdorff war auf der Terrasse erschienen und sah sich suchend um.

„Wenn ich nicht fürchten müßte, zu stören, gnädiges Fräulein," piepte er einigermaßen verlegen. „Aber der Walzer beginnt, den Sie mir versprochen haben."

„Ich bin bereit, Herr Graf, bitte Ihren Arm"

Im Schatten des Oleander- und Lorbeerbäume blieb Alexander Winkler zurück.

Zehntes Kapitel.

Auf dem großen Exerzierplatz vor den Toren der Residenz fanden die letzten Rennen des Reitervereins statt. Diese alljährlichen Rennen bildeten den Sammelpunkt der ganzen vornehmen und reichen Welt der Stadt und des Landes.

Freilich — mit den Rennen auf den großen internationalen Plätzen, in Baden-Baden, auf den Berliner Rennbahnen oder sonstwo konnten diese Veranstaltungen des Reitervereins nicht metzalichen werden. Indessen gewannen die diesjährigen Rennen dadurch an Interesse, daß Herr Alexander Winkler jun. zwei der besten Pferde aus seinem Rennstall angemeldet hatte, die schon in Baden-Baden, in Berlin und Wien gelaufen waren. Herr Winkler war allerdings kein Reiter — er konnte sich seine Leute dazu halten — und er interessierte sich auch nur wenig für den Rennsport, aber es gehörte nun einmal zum guten Ton, einen Rennstall zu halten und die Farben dieses Stalles — Rot und Gelb — auf allen großen Bahnen zu zeigen. Und so unterzog sich auch Herr Winkler jun. dieser Pflicht, seine Mittel erlaubten es ihm ja.

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen fanden die Rennen des Reitvereins statt. Der erste Tag hat hauptsächlich Flachrennen, in denen die Schnelligkeit und Ausdauer der Pferde des Herrn Winkler und die Geschicklichkeit seines Jockeys — eines kleinen, unglaublich mageren Engländers — den Sieg davontrugen. Die heimischen Pferdebesitzer machten gute Miene zum bösen Spiel, wenn sie sich insgeheim auch ärgerten, daß die Preise ihnen entgangen waren. Aber der Sieger, Herr Alexander Winkler, hatte den ganzen Verein zu einem großartigen Mahl eingeladen, das im „Preußischen Hofe", dem ersten Hotel der Stadt, stattfand — gleichsam als Entschädigung für die den Herren entgangenen Preise — da mußte man zufrieden sein! Und dann setzte man seine Hoffnung auf den zweiten Tag, namentlich auf das große Hindernisrennen, für das Seine Hoheit der Herzog den Ehrenpreis gestiftet hatte. An diesem Rennen durften nur Offiziere teilnehmen, es mußte in Uniform geritten werden. Herrn Winklers kleiner Engländer konnte also nicht mitreiten, und Herr Winkler selbst war ja kein Reiter. Seine Pferde waren ja auch für das Flachrennen trainiert, kamen also für das sehr schwierige Hindernisrennen nicht in Frage.

„Wir wollen dem Herrn mal zeigen, was Reiten heißt", meinte Jobst von Niebusen mit stolzem Lächeln, als man sich vor dem Mahl in den Nebenräumen des eigentlichen Festsaales versammelte. „Mein Diavolo ist in bester Verfassung und ich gebe jede Wette ein . . ."

Er sah sich stolz ung herausfordernd im Kreise der Kameraden um.

„Seien Sie nicht zu siegesgewiß, Niebusen", sagte Graf Rixdorff. „Winkler hat ja auch für das große Hindernisrennen ein Pferd angemeldet, und Leutnant Walterling ist ein tüchtiger Reiter."

„Walterling reitet das Pferd Winklers?"

„Ja — der von der Artillerie."

„Pah — mit dem nehme ich es noch jederzeit auf," prahlte Jobst.

Jobst war jedoch bei diesen Scherzen gar nicht wohl zumute. Nicht, daß er Leutnant Walterling gefürchtet hätte — o nein! Dazu war er zu sehr von sich überzeugt, der Grund seiner Mißstimmung lag tiefer. Er hatte in letzter Zeit verteufeltes Pech gehabt. Seine Schulden waren wieder zu einer bedeutenden Höhe angewachsen, und noch hatte er es nicht gewagt, seiner Frau Mama eine Beichte abzulegen; sein „alter Herr" war das letzte Mal doch gar zu grob gewesen, als er die zehntausend Mark Spielschulden bezahlt hatte. Jobst wollte nun, ehe er sich zu einer Beichte entschloß, den Erfolg des Rennens abwarten; er hoffte bedeutende Gewinne einzustreichen, und nun kam dieser Winkler mit seinen Rennpferden und seinem kleinen englischen Jockey und heimste alle namhaften Gewinne ein.

Was hatte sich dieser Winkler überhaupt hier noch herumzutreiben? Die Geschäfte mit Jobsts Vater konnten der Grund nicht sein, und Hedwig? — Hm, das Mädchen war wahrhaftig sehr töricht, der Werbung dieses mehrfachen Millionärs so kühl gegenüberzustehen. Ob sie ihm wirklich schon einen unzweideutigen Korb gegeben? Dann war der lange Aufenthalt Winklers um so unverständlicher.

Doch Jobst hatte keine Zeit mehr, sich solchen Betrachtungen hinzugeben. Winkler erschien und begrüßte die Herren mit liebenswürdigem Lächeln. Dann öffneten sich die Flügeltüren zu dem Festsaal, und Herr Winkler geleitete den Herrn General von Derentsthal, den Vorsitzenden des Reitvereins, zu dem Ehrenplatz an der festlich geschmückten Tafel. Die Husarenmusik setzte mit einer schmetternden Fanfare ein — das Festmal begann.

Das Fest verlief wie alle derartigen Veranstaltungen, bei denen man sich keinen Zwang aufzuerlegen brauchte, da ja Damen nicht zugegen waren. Die Ereignisse des ersten, die Aussichten des zweiten Renntages wurden besprochen; Scherze und Witze, nicht immer ganz salonfähig, flogen hin und her, es wurde stark getrunken. Nur Winkler selbst bewahrte seine kühle Ruhe, mit einem gleicht ironischen Lächeln auf dem blassen, glattrasierten Gesicht beobachtete er die halbbetrunkene, tobende Schar seiner Gäste und gab dem Oberkellner durch einen Wink immer von neuem Befehl, Champagner einschenken zu lassen.

Endlich war das Mahl zu Ende und man begab sich in die Nebenräume, um dort den Mokka zu nehmen, ausgezeichneten Benediktiner zu trinken und eine der feinsten echten Havannas zu rauchen.

Hier und da bildeten sich Zirkel, die sich zu einem kleinen Hasardspiel niederließen.

Winkler sah eine Weile den Spielenden zu, auch setzte er hier und da eine Kleinigkeit, doch schien er dem Spiel, das sich allerdings in bescheidenen Grenzen hielt, kein Interesse abgewinnen zu können. Er wandte sich gelangweilt ab und trat zu einer kleinen Gruppe, deren Mittelpunkt Jobst bildete, der mit beredten Worten die Vorzüge seines Pferdes Diavolo pries.

„Ich halte jede Wette, daß ich morgen den Ehrenpreis Seiner Hoheit gewinne", sagte er.

Winkler lächelte.

„Halten Sie dreitausend Mark Herr von Niebusen?" fragte er.

Ueberrascht drehte sich Jobst um und blickte in das dunkle Auge Winklers, das mit eigentümlichem Lächeln auf ihm ruhte. Eine heiße Glut stieg ihm in die Stirn. Eine Ahnung kam ihm, daß dieser kühle Geschäftsmann sein Feind sein könnte. Aber weshalb sein Feind? Verbohrte Winkler nicht freundschaftlich in seinem elterlichen Hause? Bewarb er sich nicht um die Hand Hedwigs? Freilich — seit jenem Fest in der Villa hatte sich Winkler nur selten blicken lassen, er verkehrte nur geschäftlich mit Jobsts Vater und Hedwig war so seltsam — eine schwüle Stimmung lagerte über der Villa Niebusen. Es schien ein Geheimnis in der Luft zu schweben, das den Räumen von Jobsts Eltern ungünstig beeinflußte.

„Nun", fragte Winkler. „Wenn mein Pferd verliert, zahle ich Ihnen das Doppelte. Gilt die Wette?"

Einen Moment wurde es Jobst dunkel vor den Augen. Er sah Winkler wie durch einen Nebel; Winklers Gesicht schien ihm zu einer Teufelsfratze verzerrt. Eine blinde

Nr. 119
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Montag,
den 4. Juni 1923.

Gedanken über die Notlage der Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

Von Professor Rott.

Die Durchführung der Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge im Deutschen Reich bedient sich zweier Formen: der offenen Form, deren Hauptrepräsentant die Mutterberatungs- und Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle ist, und der geschlossenen Form, der Säuglingsheil- und -pflegeanstalt. Zu letzterer Form sind auch noch die halbgeschlossenen Einrichtungen, die Kinderkrippen und Bewahranstalten, zu rechnen. Die offene Säuglings- und Kleinkinderfürsorge wird in planmäßiger Weise seit dem Jahre 1905 durchgeführt. Seit dieser Zeit sind in 3600 deutschen Orten etwa 4000 Beratungsstellen eingerichtet worden. Von Beginn an befinden sich die Einrichtungen der offenen Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Händen der Gemeinden. Entweder wird der Betrieb mit dem von der Gemeinde angestellten ärztlichen und pflegerischen Personal durchgeführt oder die Gemeinde hat einen Wohlfahrtsverein mit der Durchführung der Arbeit beauftragt, bestreitet aber im übrigen die Kosten des Betriebes. Nur in wenigen Fällen ist der Wohlfahrtsverein auch Kostenträger der offenen Fürsorge. Auch die ländliche Fürsorge, die vornehmlich durch Fürsorgerinnen und Wohlfahrtspflegerinnen durchgeführt wird, ist in der Regel in den Händen des Kreises, der auch Kostenträger des Unternehmens ist. Ein Wohlfahrtsverein stellt wohl da und dort die Fürsorgerin, im allgemeinen aber beschränkt sich die freie Wohlfahrtspflege auf die Durchführung der sogenannten ergänzenden Fürsorge. Während also die Hilfe für Fürsorgebedürftige von seiten der Gemeinde bezw. des Gemeindeverbandes in der Bereitstellung von ärztlicher und pflegerischer Beratung, verbunden mit fürsorgerischer häuslicher Kontrolle, ferner in der Zuweisung von Milch und Kräftigungsmitteln besteht, stellt die Hilfe der freien Wohlfahrtskreise ein Plus dar (sollte es wenigstens sein) und tritt mit einer Ergänzung da ein, wo die Mittel oder Fähigkeiten der gemeindlichen Fürsorge nicht ausreichen oder nicht zum vollen Erfolge führen. Die ergänzende Fürsorge besteht in der Zuweisung von Kleidung und Wäsche z. B. Erstlingswäsche für Neugeborene), in Zuweisung von Pflege-Utensilien (z. B. Wochenkörbe mit den für Geburt und Wochenbett notwendigen Reinigungsmitteln, Wäsche, Unterlagen usw.), auch in der Bereitstellung von Hauspflege, ferner in Zeiten der Not in der Zuweisung von Lebensmitteln (Kakao, Grieß, Reis, Fett usw.).

Die offene Fürsorge für die Mütter besteht in den Leistungen von Krankenkassen und Reich für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit, auf die die Frauen auf Grund der Gesetze über Wochenhilfe und über Wochenfürsorge vom 9. Juni 1922 (und den Verordnungen vom 22. September, 15. Dezember 1922 und 16. Februar 1923) einen Rechtsanspruch haben.

Wenn die an die Frauen zu zahlenden Sätze auch stark hinter den Bedürfnissen zurückbleiben, so kann doch die Regelung der Wochenhilfe und -fürsorge im Prinzip als zufriedenstellend angesehen werden.

Während somit die Durchführung der offenen Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge durch die Gemeinde oder den Gemeindeverband vorläufig gesichert erscheint, da die etatsmäßig festgelegten Mittel zur Verfügung gestellt werden, hat die ergänzende private Wohlfahrtspflege eine erhebliche Einschränkung erfahren müssen, weil den Gebenden, die früher die notwendigen Gelder mühelos in den eigenen Kreisen aufbringen konnten, diese Mittel heute nicht mehr in dem früheren Ausmaße zur Verfügung stehen. Allerdings beginnt es jetzt den Gemeinden außerordentlich schwer zu fallen, die großen Kosten für die Besoldung der Angestellten der Fürsorge aufzubringen, und es wird ernstlich die Frage pentiliert, ob es noch möglich ist, die offene Fürsorge aufrecht zu erhalten. Von seiten des Reiches wird diesem Notstand dadurch Rechnung getragen, daß in Aussicht genommen ist, einen größeren Prozentsatz der Ausgaben an Löhnen und Gehälter für die beruflichen Fürsorgebeamten zu übernehmen.

Eine für die offene Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zu unternehmende Hilfsaktion würde zwar beide Teile der offenen Fürsorge, die durch die Gemeinde geleistete, wie die durch die freien Wohlfahrtsvereine geleistete zu berücksichtigen haben, wird aber im wesentlichen und in erster Linie die ergänzende Fürsorge zum Ausgangspunkt haben müssen. Solange die Mittel für die offene Fürsorge durch die Gemeinde bereitgestellt werden, und solange dieselbe in der Lage ist, die Gelder hierfür auszuschütten, dürfte der ordnungsgemäße Betrieb der Fürsorge gewährleistet sein. Nur in einem relativ geringen Prozentsatz der Fälle wird es nach dem heutigen Stand der Dinge notwendig sein, den Gemeinden oder Gemeindeverbänden durch die freie Wohlfahrtspflege angebotene Geldhilfen beizuspringen, oder Aufgaben der der Gemeinde obliegenden Wohlfahrtspflege vollständig der freien Wohlfahrtspflege zu überlassen. Ein solches Verfahren ist fürsorgerisch gedacht falsch und kann nur als Notmaßnahme angesehen werden, darf jedenfalls nicht die Regel werden. Bei einer richtigen Ein- und Verteilung der Lasten und Aufgaben wird es erst möglich sein, restlos an die Wiederaufrichtung der ergänzenden Fürsorge zu gehen.

Ein Zweig der ergänzenden Fürsorge ist die Kinderspeisung. Sie hat mit der Zeit nicht nur einen größeren Umfang, sondern auch öffentlichen Charakter angenommen. Sie betrifft aber im wesentlichen Schulkinder und bezieht nur zum geringen Teil die Kleinkinder ein. Die Bereitstellung von geeigneten Lebensmitteln, einschl. Fleisch und Gemüse für Kleinkinder, durch die Wohlfahrtsverbände auf dem Wege über die Fürsorgestellen dürfte eine wichtige ergänzende Fürsorge darstellen. Ebenso wichtig ist die Ausgabe von Wäsche, Kleidungsstücken und Pflegeartikeln durch Wohlfahrtsvereine über den Weg der Fürsorgestellen an die Mütter, Säuglinge und Kleinkinder. Das gleiche gilt von Reinigungsmitteln, Seife, auch Salben usw. Die Organisation dieser notwendigen ergänzenden Hilfe und Fürsorge wird am besten durch die Wohlfahrtsverbände im Anschluß an die Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge-Organisationen durchgeführt.

In weit mißlicher Lage als die offene Mutter-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge ist die geschlossene Fürsorge (Säuglings- und Kinderheil- und -pflegeanstalten), sowie die halbgeschlossene Fürsorge (Krippen und Bewahranstalten). Die Anstaltsfürsorge verdankt bis auf relativ geringe Ausnahmen ihr Entstehen privater Initiative. Die Anstalten sind auch bis heutigen Tages von Wohlfahrtsvereinen unterhalten worden. Die geschlossene Fürsorge ist, fürsorgerisch betrachtet, als eine Ergänzung der offenen Fürsorge anzusehen. Die offene Fürsorge ist die Basis jeglicher Fürsorge; die geschlossene Fürsorge, die den Pfleeling aus der Familie herausnimmt, soll nur dann in Anwendung kommen, wenn das Leben des Kindes gefährdet ist. Aber auch in der Rolle der Ergänzung ist die geschlossene Fürsorge ein so wichtiger Zweig der gesamten Kinderfürsorge, daß es heute unverständlich erscheint, daß die Gemeinden sich nicht schon seit langer Zeit der Kinderanstalten in gleicher Weise versichert haben, wie der Einrichtungen der offenen Fürsorge. Ebenso unverständlich ist es, daß auch heute noch die Gemeinden nicht die allergrößten Anstrengungen machen, die noch übrig gebliebenen Anstalten — zirka 25 Prozent der Vollanstalten und 75 Prozent der halbgeschlossenen sind in der Not der Zeit geschlossen worden — zu erhalten, vielmehr der privaten Wohlfahrtspflege weiterhin und ohne nennenswerte Unterstützung die Sorge für die Weiterexistenz der Anstalten überlassen, wenn auch durchaus nicht verkannt werden soll, daß die Finanzlage der Gemeinden heute überall eine geradezu trostlose ist. Somit haben die schwachen Schultern der freien Wohlfahrtspflege die gesamten dauernd steigenden Lasten der geschlossenen Fürsorge zu tragen. Dabei wird der schwerwiegende Systemfehler gemacht, den Wohlfahrtsvereinen, die selbst für die von der Gemeinde zugewiesenen Pflegekinder auch nicht annähernd die Selbstkosten ersetzt bekommen, einen großen Teil der der Gemeinde obliegenden (Armen-)Lasten aufzubürden und so die freie Wohlfahrtspflege an der Durchführung ihrer eigentlichen Arbeiten zu hindern. Auch in der geschlossenen Fürsorge soll die freie Wohlfahrtspflege da eintreten, wo die Hilfe der Gemeinde unzulänglich oder wirkungslos ist; sie soll aber nicht für die Verpflichtungen der Gemeinde eintreten. Mag auch zugegeben werden, daß der katastrophale Zusammenbruch der Wirtschaft Staat und Gemeinde in gleich überraschender Weise getroffen hat und eine Verwirrung der Begriffe zur Folge gehabt hat, so ist es doch klar, daß eine Gesundung nur nach erneuter klarer Begriffsbestimmung und Arbeitsabgrenzung zwischen Gemeinde und freier Wohlfahrtspflege kommen kann. Dann erst wird mit Erfolg neu aufgebaut werden können. Auch Hilfsaktionen bedürfen vor ihrer Einleitung eines klaren Planes. Nichts ist so verkehrt, als Hilfsmaßnahmen planlos durchzuführen. Oeffentliche und private Wohlfahrtspflege müssen ihre Aufgaben klarer überdenken, um die Möglichkeit ihrer Leistungen klar abgrenzen zu können. Heute leben die Anstalten von der Hand in den Mund, da ihnen eine feste Basis fehlt. Sie wissen oft nicht, ob es möglich sein wird, über den nächsten Monat hinaus ihre Arbeit fortzusetzen. Bis jetzt in den Anstalten eine Hilfe aus den Kreisen in- und ausländischer Wohltäter geworden. Ja, die Mittel sind so reichlich geflossen, daß bis zum Jahre 1922 die Defizite hätten ausgeglichen werden können, wenn die Gemeinden den Anstalten Ersatz der Selbstkosten bewilligt hätten. So ist das verhindert worden. Ueber ein Betriebskapital verfügt so gut wie keine Anstalt mehr, die Gebäude sind vernachlässigt und an allen Ecken und Enden reparaturbedürftig. Zurückgelegte Geldmittel werden zum Kaufen von Nahrungsmitteln, Kohle und Beleuchtung, also für den täglichen Bedarf verwendet, statt Vorräte zu ergänzen, und der Bestand an Wäsche und Kleidung ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Es mag nicht verkannt werden, daß dieser Niedergang nicht ohne Schuld der Anstalten eingetreten ist. Allzulange haben die Anstalten durchaus unwirtschaftlich gearbeitet. Sie haben von den Vorräten gezehrt (nicht nur von den Nahrungsmittelvorräten!) und auf bessere Zeiten und Auslandsspenden gehofft. Heute endlich dämmert es ihnen, daß sie auf die Dauer nur durch Selbsthilfe bestehen und so vor dem schließlichen Untergang gerettet werden können. Die Selbsthilfe kann aber nur in der rigorosen Forderung der Selbstkosten bestehen. Zur Zeit wird deshalb an manchen Orten ein geradezu erbitterter Kampf mit der Gemeinde geführt. Aber nur die Erfüllung dieser Forderung wird mit der Zeit zur Sicherstellung der Anstalten und damit zur Aufrechterhaltung der geschlossenen Fürsorge führen.

Eine Hilfsaktion für die Anstalten, die wohl zur Zeit als dringendste Aufgabe der Wohlfahrtspflege angesprochen werden dürfte, wird diesem Gedankengang Rechnung tragen müssen. Nicht allein die Bezahlung alter Schulden, nicht allein die Deckung des Defizits darf das Ziel der Hilfsaktion sein, sondern mit der Entschuldung muß auch die Sicherstellung der Anstalt gewährleistet werden. Die Ausgaben sind mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, so daß eine neue Verschuldung nicht eintritt. Durch Spenden usw. sollte allmählich das zusammengeschmolzene Betriebsvermögen wieder ergänzt werden, ihre ursprünglichen Aufgaben wieder aufzunehmen und die einzuspringen, wo es die öffentliche Hilfe in Form und Ausmaß nicht vermag.

So dürfte für die notwendigen Hilfsmaßnahmen des In- und Auslands nichts so dringend erforderlich sein als zielbewußtes Vorgehen. Für die deutsche Wohlfahrtspflege ist es ein nobile officium, den in- und ausländischen Spendern die Zusicherung zu geben, daß die Spenden nicht in den allgemeinen Aufwendungen verschwinden werden, sondern daß sie zu Sicherungsmaßnahmen verwendet werden sollen, auf denen die örtliche Tätigkeit weiterbaut, oder zu Spezialaufgaben, die — obwohl dringend — infolge der Zeiten Not nicht in Angriff genommen werden können.

Für die werktätige Jugend!

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten auf der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft Hochöfen.

o **Gelsenkirchen**, 4. Juni 1923.

Wollen wir einen gesunden und stabilen Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen und staatlichen Lebens, dann bedürfen wir dazu einer Jugend, die im Berufs- und Erwerbsleben auch tatsächlich ihren Mann zu stellen weiß, die etwas leistet.

Die Groß-Industrie hat das erkannt und versucht, durch die von ihr eingerichteten Werksschulen und sonstigen Veranstaltungen allgemein belehrender Art, aus der Werktätigend Menschen zu machen, die tatsächliche Qualitätsarbeit leisten und — das ist das Wichtigste — mit Freuden leisten. Das setzt voraus, das der junge Mensch nun auch an die Arbeit gebracht wird, die seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten voll und ganz entspricht. Aus diesem Grunde wird der Junge vor Eintritt in die Lehre einer psychotechnischen Leistungsprüfung unterworfen. Wir nahmen bereits Veranlassung in dem Artikel „Der Dienst am Menschen" von Hermann Tölle in Nr. 198 der „Gelsenkirchener Zeitung" vom 17. August 1922 auf die Notwendigkeit und auf den Erfolg einer solchen Prüfung hinzuweisen und die wirtschaftliche, besonders aber die menschliche Seite dieser Angelegenheit herauszustellen.

Aber der junge Mensch muß nicht nur auf den rechten Platz gestellt und für seine Arbeit begeistert werden, auch die Eltern, denen doch schließlich das Wohl und Wehe ihrer Kinder am Herzen liegt und die für ihre Kinder und deren Fortkommen die Verantwortung zu tragen haben, müssen für die Arbeit der Jungen interessiert werden, damit sie, wenn der Junge zu Hause erzählt, ihn verstehen und mit ihm fühlen können.

Wohl aus all diesen Beweggründen veranstaltete die Leitung der Werkschule und der Lehrwerkstätten der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft, Abteilung Hochöfen, am Sonntag eine Ausstellung, die einen zusammenfassenden Ueberblick über die Arbeiten der auf dem Werke beschäftigten Lehrlinge gab. Mit einem Unterhaltungsabend, der am Samstag im großen Saale der „Stadthalle" stattfand und einen guten Besuch aufzuweisen hatte, wurde die Veranstaltung, zu der Vertreter der Firma Krupp, der Demag, der Dortmunder Union und anderer großer Werke erschienen waren, eröffnet.

Der Schulraum der Werkschule war in einen Ausstellungsraum umgewandelt. Es ist nur allzu natürlich, daß die Abteilung für psychotechnische Leistungsprüfungen einen breiten Raum in der Ausstellung für sich in Anspruch nahm. Apparate für Leistungsprüfungen, Kurven der festgestellten Leistungsfähigkeit und andere interessante Dinge waren ausgestellt. Ferner lagen die von den Jungen angefertigten schriftlichen Ausarbeitungen über Fragen der Gesundheitspflege usw. aus. Das auch ein junger Mensch schon etwas Gutes leisten kann, bewiesen die zum Zwecke der Anschauung angefertigten Konstruktionszeichnungen. Apparate für Chemie und Technik vervollständigten das Bild der Ausstellung. In dem hinter dem Schulraum gelegenen Zimmer zeigte die Handarbeitsschule des Werkes die Arbeiten der jungen Mädchen. Da war alles zu sehen, vom kleinsten säuberlich eingesetzten Flicken bis zur feinsten Handarbeit und bis zum selbstgefertigten leichen Kleide.

Die Ausstellung wies einen unerwartet starken Besuch auf. Gerade die Beteiligung der Eltern der auf dem Werke beschäftigten Jungen und Mädchen war eine ungemein starke. Die Werksleitung hatte für den Sonntag vormittag die Besichtigung der Hochofenanlagen gestattet. In der Lehrlingswerkstatt der Schlosser und Former waren die von den Jungen angefertigten Arbeiten, Maschinen, Maschinenteile, Formen usw. blumen- und grüngeschmückt ausgestellt. Hier konnte der Junge seinen Vater und seiner Mutter seinen Arbeits- und Schaffenskreis zeigen. „Das machen wir so und das haben wir so gemacht."

Gerade die innige Verbindung von Eltern, Kind und Arbeit ist es, die einer solchen Veranstaltung den Wert verleiht. Um so freundlicher ist es, daß die Elternschaft an der Veranstaltung sich rege beteiligte.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, 4. Juni 1923.

Grubenbrand auf der Zeche „Consolidation" Schacht 1/6.

Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

Auf der Schachtanlage 1/6 der Zeche „Consolidation" brach am Samstag in einer Strecke der oberen Sohle ein Brand aus, der auf die 5. Sohle übersprang. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nichts Bestimmtes festgestellt werden. Glücklicherweise sind bei dem Brande keine Menschenleben zu beklagen. Die Belegschaft wurde sofort aus dem im Gefahrbereich liegenden Revier herausgezogen und wird erst wieder anfahren, wenn alle Gefahr mit Bestimmtheit behoben ist. Sofort beim Ausbruch des Brandes wurden alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen und die Zechenwehr der Zeche Reitwelbe" alarmiert, die sogleich anrückte, und mit den Abdichtarbeiten begann. Da die Oertlichkeiten des Brandherdes besonders schwierig sind, werden mit der Bekämpfung des Feuers noch einige Tage vergehen. Eine Betriebsstörung größeren Umfanges wurde durch den Brand nicht hervorgerufen.

*

Unruheschäden.

Nach dem Reichsnotunfallschadengesetz vom 12. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt S. 941) bestehen wegen der Schäden, die an beweglichem und unbeweglichem Eigentume sowie an Leib und Leben im Zusammenhange mit inneren Unruhen durch offene Gewalt oder durch ihre Abwehr unmittelbar verursacht werden, Ersatzansprüche gegen das Reich. Ersatz mittelbaren Schadens und entgangenen Gewinns sowie Ersatz für Gegenstände, die dem Luxusbedürfnisse des Betroffenen dienen, kann nicht beansprucht werden. Zudem ist ein Anspruch auf Entschädigung nur dann gegeben, wenn und soweit ohne solche nach den Umständen das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde, wobei seine gesamten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse zu berücksichtigen sind. Als Betroffene gelten bei Sachschaden der Eigentümer oder wer sonst die Gefahr des zufälligen Unterganges der vernichteten oder beschädigten Sache trägt, bei Personenschäden der Beschädigte oder die Hinterbliebenen des infolge der Beschädigung Verstorbenen.

Ueber den Ersatzanspruch wegen der Schäden an beweglichem und unbeweglichem Eigentume (Sachschäden) hat ein Ausschuß zu entscheiden, bei dem die Anmeldung des Anspruchs durch den Betroffenen binnen einer Ausschlußfrist von 3 Monaten seit dem Eintritt des Schadens erfolgen muß. Für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen befindet sich dieser Ausschuß bei der hiesigen Stadtverwaltung Abteilung 13a. Bei dieser Dienststelle sind daher begründete Sachschadenersatzansprüche am besten schriftlich unter kurzer Schilderung der Tatumstände, Angabe von Zeugen und unter Beifügung von Schadensberechnungen und Belegen in der genannten Frist anzubringen. Wer wissentlich falsche Angaben bei Aufstellung seiner Schadensberechnung macht, geht, abgesehen von strafrechtlicher Verfolgung, seines Schadenersatzanspruches verlustig. Die Entschädigungsansprüche werden mit größtmöglichster Beschleunigung bearbeitet, jedoch muß damit gerechnet werden, daß die Erledigung der sehr zahlreichen Anträge mit umfangreichen und zeitraubenden Feststellungen und Zeugenvernehmungen verbunden ist und infolgedessen geraume Zeit beanspruchen wird. Zur Zahlung von Vorschüssen ist die Stadt nicht berechtigt und auch nicht in der Lage. Es sind jedoch beim Reiche Mittel beantragt, nach deren Eingang der vorgenannte Ausschuß zur Frage der Bewilligung von Vorschüssen in ganz besonders dringenden Notfällen Stellung nehmen wird.

Für Ansprüche bei Schäden an Leib und Leben (Personenschäden) ist das Reichsversorgungsgesetz vom 15. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt Teil 1 S. 620) maßgebend. Solche Ansprüche sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb von 6 Monaten anzumelden. Soweit es sich um im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen wohnende Personen handelt, ist für die Anbringung des Anspruches das hiesige Versorgungsamt zuständig.

= **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am kommenden Freitag, nachmittags 5 Uhr, im Rathause statt.

= **An die Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christliche Gewerkschaften).** Diejenigen Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die durch die letzten Unruhen in vergangener Woche gezwungen wurden, der Arbeit fern zu bleiben, müssen bis Dienstag, den 5. Juni, abends 6 Uhr, ihre Namen auf ihren zuständigen Verbandsbureaus in die dort offenliegende Liste eintragen. Die Metallarbeiter melden sich Elisabethstraße 6, alle übrigen Berufe auf dem Bureau des christl. Bauarbeiterverbandes, Bergmannstraße 59. Die Mitglieder des christl. Bauarbeiterverbandes in den Außenzahlstellen wenden sich zwecks Eintragung an ihre Vorstehenden. Das Mitgliedsbuch dient in allen Fällen als Ausweis.

= **Das Sparkassen-Geheimnis.** Das Sparkassen-Geheimnis ist wieder eingeführt. Die Sparkassen und Banken brauchen nur noch in einem förmlichen Steuervermittlungsverfahren Auskunft über die Einlagen zu machen und zwar auch nur dann, wenn die Ermittlungen bei dem Steuerpflichtigen und dessen Angaben kein Ergebnis hatten. Es besteht sonach keine Veranlassung mehr, Gelder zu Hause aufzubewahren und sich der Gefahr des Diebstahls oder der Vernichtung durch Feuer und Mäusefraß auszusetzen. Die Verzinsung der Spargelder bei den öffentlichen Sparkassen ist eine zeitgemäße. Für täglich zurückzahlbare Einlagen werden z. Zt. 8 Prozent vergütet, für Kündigungsgelder können höhere Zinsen, je nach Betrag und Kündigungszeit, vereinbart werden. Wer weiter unnütz Geld zu Hause aufbewahrt, schädigt sich selbst und die Allgemeinheit. Die Gelder zu Hause sind niemand nütze. Sie erhöhen den Notenumlauf und verteuern dadurch den Kredit.

= **Der Aufschlag zur Juniwette** beträgt, wie uns vom hiesigen Wetterverein mitgeteilt wird, 8580 Pros. Der in der „Haus- und Grundbesitzer-Zeitung" angegebene Prozentsatz stimmt nicht, da einem Beamten des Vereins bei der Abfassung der Mitteilung ein Irrtum unterlaufen ist.

= **Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** Die Auszahlung der Gewinne der Hauptziehung sowie die Erneuerung der Lose hat begonnen. Wir verweisen auf den im Anzeigenteil veröffentlichten Spielplan, der zeitgemäße Millionengewinne aufweist und die Möglichkeit bietet, 1000 Millionen = 1 Milliarde Mark auf einmal zu gewinnen. Ein Ausschneiden des Planes ist zu empfehlen, da Ersatzausgabe nicht mehr erfolgt.

= **260 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 4. d. Mts. an bis auf weiteres zum Dreizehntausendfachen des Friedenspreises (260 000 Mark für ein Zwanzig- und 130 000 Mark für ein Zehnmarkstück). Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt zum Fünftausendfachen des Friedenspreises, von Talern zu je 16 500 Mark.

K **Rattenfänger Lachs** als Aufschnitt ist nach der Berl. Tierärztl. Wochenschrift eine der vielen sonderbaren Neuerscheinungen auf dem Lebensmittelmarkt. Dieses Erzeugnis angeblich Altonaer Fabriken kommt man zunächst unter den verschiedensten Bezeichnungen in Schaufenstern in Hamburg ausgestellt sehen; auch wird es bereits im Inland vertrieben. Mit Lachs hat dieser Ersatz natürlich nichts zu tun; es handelt sich vielmehr um das in Scheiben geschnittene Fleisch von Dorschen oder verwandten Fischen, das rote Anilinfarbe und einen Zusatz von Oel aufweist. Dieser Oelzusatz verbessert den Geschmack des trockenen Dorschfleisches, und die veränderte Farbe soll die „Echtheit" steigern. Die Anpreisung erfolgt — sofern aus begreiflichen Gründen eine Aufklärung nicht ganz unterbleibt — unter verschiedenen Bezeichnungen, wie „Hamburger Schnitzel-Seelachs" oder „Seelachs, leicht geräuchert" usw. Wenn auch der Preis niedriger ist als beim echten Lachs, so ist er natürlich doch höher als bei Dorschfleisch. Auch die Bezeichnung „Seelachs" ist keineswegs zutreffend, wenn sie auch bereits vor dem Kriege für das Fleisch des Hechtdorsches allgemein üblich war. Unter den geräucherten Stücken „Seelachs" finden sich eben auch oft Teile anderer Dorschgarten. Auf jeden Fall liegt hier ein Verstoß gegen die Reichsbestimmung vom Jahre 1916 gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genußmitteln vor.

= **In Verwahrung des polizeilichen Sicherheitsausschusses,** Geschäftszimmer Kriminalpolizei, Armin-straße, befinden sich folgende, vermutlich aus Diebstählen herrührende Sachen: 1 Geigenkasten mit Geige, 1 Koffer, schwarzledern, 2 schwere Rotgußteile, 2 schwere Maschinenteile. Die Sachen können von dem Eigentümern in den Geschäftsstunden vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr besichtigt und abgeholt werden.

Theater • Musik • Vorträge

6. städtisches Symphoniekonzert.

Q **Gelsenkirchen**, 2. Juni 1923.

„Das, was ich geschrieben habe, verdanke ich dem lieben Gott," hat einmal Anton Bruckner gesagt. Das Wort ist ein Bekenntnis sozusagen. Es offenbart uns den inneren Menschen, die letzten unausgesprochenen Tiefen seines Lebens, das von früher Jugend an mit der Kirche verknüpft war. Als Sängerknabe von St. Florian erlebt Bruckner in frühester Kindheit die höchsten Weihen der katholischen Religionsform. Prunkende Gottesdienste, rauschender Orgelklang, die sinnbewegenden Mysterien der heiligen Handlungen, das gibt den Grundton, das durchflutet die feierlichen Adagios seiner Symphonien, das dröhnt wieder in ihren Echtzen, allein auch in ihrem Brokatgewand franziskanischer Gottesminne behält dieser Gottgeweihte die Verbindung mit der Welt und das Verständnis für die Menschen und Dinge. Und dieses Verständnis hallt wider in seinem urwüchsigen Scherz. Es ringt als Erdbeschwerung mit der Gottestrunkenheit in so vielen seiner Werke, deren innere Gewalt erst dadurch ganz dem Hörer zum Bewußtsein kommt.

Mit rein religiösen Werken fing diese durchaus religiös gerichtete Natur ihr Schaffen an. Er schafft für den liturgischen Dienst und wird durch das Organistenamt, das er übernommen hat, besonders ausgeprägt: Messen, Graduale, Tedeum. Dann aber kommen — nach langer Suche freilich erst — die Symfonie heraus, eine nach der andern, eine immer prächtiger, tiefer, ergreifender als die andere. Er verläßt sein Kinder Organistenamt, er geht nach Wien ans Konservatorium als Lehrer. Meyerbeer verliert er damit zwar die Verbindung mit der Kirche, doch gleichsam nur, um um so gewaltiger in die letzten Tiefen des Religiösen und damit alles Seins zu dringen. In ihm ist die Kluft zwischen weltlicher und religiöser Musik überwunden. Und als er damit der letzten Symphonie, der Neunten, den Schlußstein seines künstlerischen Schaffens setzt hat, da schreibt er ihr die Widmung, die Leitwort seines ganzen Lebens gewesen ist: „Dem lieben Gott."

Rudolf Schulz-Dornburg schenkte uns am Freitag mit seinen Bochumer Künstlern diese Reunte. Wenn man diesen Orchesterführer den Mystiker unter den deutschen Dirigenten nennen darf, so muß er zu Anton Bruckner ein besonders inniges Verhältnis haben, muß ihm die Beschäftigung mit seiner Kunst tiefste Herzenssache sein. Er hat auch etwas von der fanatischen Inbrunst, die nötig ist, um sich mit ganzer Seele in den schier unerschöpflichen Tiefen dieser Musik zu versenken, aus ihnen wunderbares Wesen zu offenbaren. Die willige Bereitschaft aber der von ihm inspirierten Künstler und ihr volles Verständnis für die technisch und geistig gleich schwierige Aufgabe, wie sie diese an die letzten Dinge rührende Reunte darstellt, brachten eine Aufführung zustande, die — das Wort ist das stärkste Lob — hervorragend bruckneriſch genannt werden darf.

Die Zuhörer standen sichtlich unter dem zwingenden Bann dieser Aufführung: sie war ihnen ein Erlebnis. Thea Holtfoth aus Dortmund sang dann noch mit wohltuendem Orgar und ausdrucksvollem Vortrag zwei Lieder mit Orchesterbegleitung von Beethoven (letzteres leitete, da wegen zu späten Eintreffens der Sängerin eine Verständigung mit dem Orchester nicht mehr möglich war, der mit der Auffassung der Vortragenden vertraute, zufällig anwesende Opernkapellmeister Wagner-Dortmund). Als Schlußgabe spendete das Orchester noch Max Regers heitere Serenade, ein liebenswürdiges, viel warmes Empfinden zeigendes, wenn auch etwas redseliger und natürlich — es ist ja von Reger — sehr kontrapunktisch gearbeitetes Werk, das bei ebenfalls ausgezeichneter Wiedergabe vielen Anklang fand.

Darmstadt.

Stadtbild von Karl Witzel.

Die großen Ausstellungen von 1901, 04, 08, 14 und 22 haben wesentlich dazu beigetragen, Darmstadts Ruf als Kunststadt zu begründen. Olbrich, Bürer, Metzendorf, Walbe, Wickop, Hofmann, Meisel bereicherten durch ihre in Stein gelegte Kunst das Stadtbild. Wer in dem wirbelnden Straßenverkehr das Merkmal einer modernen Großstadt sucht, bleibe lieber Darmstadt fern. Derjenige jedoch, der in unserer hastenden Zeit den Blick für das Schöne, Wahre noch nicht verloren, feiert hier Stunden innerer Erhebung.

Darmstadts Glanzpunkt stellt die Matthildenhöhe dar, die — aus einem ehemaligen Großherzoglichen Garten entstanden — die Künstlerkolonie trägt. Der genialen Geist Josef Maria Olbrichs, des früh von uns Gegangenen, wirkt in seinem Werk in alle Zeiten. Mit Wucht legt sich in aller Schlichtheit und Formenschöne das Ausstellungsgebäude auf die Höhe. Vor ihm wächst die russische Kapelle mit ihren mächtigen Kuppeln in den Aether. Um das monumentale Ausstellungshaus schließen sich wie ein Blütenkranz die Häuser von Künstlern und Kunstfreunden. Ueberall klingt der ernste Wille durch, von abgetretenen Stilformen sich loszulösen, raumschöpferisches Gefühl und architektonisches Können spielen zu lassen. Daß von diesem ersten Versuch viel Same zur Nachahmung ausgestreut, steht außer allem Zweifel.

Vom Hochzeitsturm, der sein Haupt wie fünf Finger gen Himmel reckt, gewinnt man einen günstigen Ueberblick über das Stadtganze. Zu seinen Füßen lagern sich die Stätten der Kunst. Buntes Allerlei an Anmut und Reiz spricht aus der Altstadt, die teilweise noch die alte Stadtmauer zeigt. Justus v. Liebig ist in ihr geboren, Schiller und Karl Maria v. Weber haben hier gewohnt. Aus einer Wasserburg hervorgegangen ist das Residenzschloß mit hübschen Höfen, Räumen und Schätzen, unter denen die Holbeinsche Madonna das größte Interesse hervorruft. In der Nähe des Landestheaters, das durch Hantung mit seiner ausgewählten Künstlerschar sich einen Namen verdient hat. Gegenüber das Landesmuseum, ein Werk Alfred Messels, das eine Fülle von Sammlungen birgt. Unter seinen Gemälden ragt Iphigenie auf Tauris von Feuerbach hervor. Im Herrngarten findet der Bürger Erholung und Erinnerung. Dort das Grabmal der großen Landgräfin Karoline mit der von Friedrich dem Großen gestifteten Inschrift auf der Urne: „An Geschlecht ein Weib, an Geist ein Mann". Goethes Beziehungen zur hiesigen Metropole ruft das von Habich und Zeller entworfene Denkmal, eine offene Halle mit dem Standbild eines jugendlichen Genius, wach. Eine ganz hervorragende Bedeutung hat sich die Technische Hochschule durch ihre elektrische Abteilung verschafft.

Das Hauptleben wickelt sich auf der breiten Rheinstraße ab. In der Straßenflucht am Luisenplatz den „junge Ludwig", ein Monument, das 1844 „Ludwig I. von seinem dankbaren Volk" errichtet worden ist. Ministerium, Volk, Landtagsgebäude und Altes Palais rahmen den Luisenplatz ein. Die vornehme Wilhelminenstraße hinauf haftet das Auge an der Ludwigskirche, die nach dem Muster der römischen Rundbauten erbaut ist. Daneben damit das Neue Palais, in italienischer Renaissance erstanden, mit dem reizenden Palaisgarten. Am Karlsplatz neben der Stadtkapelle das Grabmal des Abtes Vogler, zu dessen Lieblingsschülern Karl Maria von Weber und Meyerbeer gehörten. Durch die Pädagogstraße ein Blick auf die Stadtkirche, das älteste Baudenkmal der Stadt, mit vielen Grabdenkmälern im Innern. Der Marktplatz mit seinem alten Rathaus entwickelt an Marktagen reges Leben. Die Niederramstädter Straße hinaus geht's zum alten Friedhof, wo große Männer, Klotow, Roquette, Helfing, Spieß, Kaltrein, Müller, Klapp ihre letzte Ruhestätte gefunden. Das „Tänzerviertel" ein Fleckchen mit architektonisch erwähnenswerten Villen, atmet Ruhe und Behaglichkeit.

An der Peripherie ist der Hauptbahnhof, Pützrers gelungenes neubarockes Schöpfung, entstanden. Von der Ludwigshöhe, wo sich am Herrgottsberg Goethe so gern aufgehalten, grüßt der Bismarckturm.

Wald grüßt von allen Seiten an den Körper der Stadt heran. Matthäus Merians hat in diesem Wald 1776 sein Abendlied „Der Mond ist aufgegangen" geschrieben, am Herrgottsberg saß Goethe mit seinen Freunden im Wald seinen „Felsweihegesang an Mieder". Oberwaldhaus, Einsiedel bilden beliebte Ausflugsziele. Am Horizont blinkt im Abendsonnenschein das Kleeblatt des Rheins, dem heute so heißes Sehnen und geballte Seufzer gelten.

Darmstadt, Kunststadt, Gartenstadt, Stadt großer Vergangenheit, bedeutender Gegenwart, hoffnungsfroher Zukunft! —

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid**, 3. Juni. Der Haushaltsplan der Stadt schließt ab mit 2 993 200 Mk. Die Steuersätze sind vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung wie folgt festgesetzt. An Zuschlag auf die Grund- und Gebäudesteuer sollen 40 000 Prozent erhoben werden gegen 3000 in letzter Zeit; die Gewerbesteuer soll auf 60 000 Prozent belastet werden, bisher 7500 Prozent; die Kopfsteuer wird bei Großbetrieben auf 80 000 Mk. festgesetzt gegen 7500 Mk. bisher, je nach Größe der Betriebe gestaffelt von 3000 bis 80 000 Mk.; die Betriebssteuer beträgt 60 000 Prozent Zuschlag.

* **Westenfeld**, 3. Juni. Zu der schon mitgeteilten Errichtung einer katholischen Kirchengemeinde Westenfeld erfahren wir noch: Die neu zu bildende Kirchengemeinde soll die kath. Bewohner der politischen Gemeinde Westenfeld umfassen. Jedoch scheiden aus: 1. Die Anwohner der Chausseestraße, die zur Pfarrei Höntrop gehören, 2. der Teil, der der neu errichteten Pfarrei Wattenscheid St. Joseph zugewiesen ist, 3. das Gebiet, das nördlich der Achse des sogenannten Bußmannschen Weges über die Bahnhofstraße durch die Achse der Goethestraße bis zur Ecke der Stadtgrenze liegt und der Muttergemeinde Wattenscheid verbleibt, 4. die Anwohner der Morgensonnenstraße auf der Strecke von der Schulstraße bis zur Chausseestraße, die ihren Zugang zum Haus unmittelbar von der Morgensonnenstraße aus haben und 5. die Ferdinandstraße.

* **Sevinghausen**, 3. Juni. Die Bildung einer kath. Kirchengemeinde Sevinghausen ist bekanntlich in Aussicht genommen. Die neu zu bildende Kirchengemeinde soll die kath. Bewohner der politischen Gemeinde Sevinghausen und aus der politischen Gemeinde Westenfeld die Anwohner der Morgensonnenstraße, soweit sie ihren Zugang zum Hause unmittelbar von der Morgensonnenstraße aus haben, ferner die Ferdinandstraße und von der Stadt Wattenscheid den Teil, der südlich der Bahnstrecke Kray-Wattenscheid liegt, umfassen.

* **Wanne**, 3. Juni. Im Stadtgartenbau wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von über 2 Millionen Mark gestohlen.

= **Wanne**, 3. Juni. Die Einwohnerzahl der Gemeinde betrug am Schlusse des Monats April 43 154. Es kamen zur Anmeldung 33 Familien mit zusammen 128 Personen, 268 Einzelstehende und 105 Geburten, zusammen 501 Personen. Abgemeldet wurden 33 Familien mit zusammen 157 Personen, 331 Einzelstehende und 28 Sterbefälle, zusammen 516 Personen. Der Abgang übersteigt den Zugang um 15 Personen, die Einwohnerzahl stellt sich am Schlusse des Monats Mai also auf 43 139.

= **Röhlinghausen**, 3. Juni. Die Einwohnerzahl der Gemeinde betrug am Schlusse des Monats April 14 796. Es kamen zur Anmeldung 10 Familien mit zusammen 32 Personen, 32 Einzelstehende und 35 Geburten, zusammen 149 Personen. Abgemeldet wurden 9 Familien mit zusammen 37 Personen, 120 Einzelstehende und 15 Sterbefälle, zusammen 172 Personen. Der Abgang übersteigt den Zugang um 23 Personen, die Einwohnerzahl stellt sich am Schlusse des Monats Mai also auf 14 773.

* **Röhlinghausen**, 3. Juni. Für die Gemeinde ist ein Bataillon Besatzung angemeldet.

* **Gladbeck**, 3. Juni. Die Wilhelmsschule ist von der Besatzung mit Militär und Zivilarbeitern belegt worden. Die Volksschüler aus Rentfort werden nunmehr in der Augusta- und Cäcilienschule unterrichtet.

Vermischtes.

ss **Kairo**, 3. Juni. Die Pestfälle haben in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang angenommen. Vom 23. bis 26. Mai sind 66 Fälle gemeldet worden, darunter mehrere in Alexandrien, Suez und Port Said.

* **London**, 2. Juni. Nach einer Meldung aus Dublin ist das Denkmal, das zur Erinnerung an die Schlacht am Bonnefluße errichtet wurde, am Donnerstag morgen durch eine Mine gesprengt worden.

Herr Raffke als Kunstliebhaber.

Der fechtende Römer.

Einen interessanten Einblick in das Kulturleben unserer Neureichen bot eine Verhandlung in Moabit, in der gegen einen „Antiquitätenhändler" Namens Buddeberg verhandelt wurde. Zu ihm, der angesichts der Konjunktur seinen ehemaligen Gemüsekramladen in einen Raum umgewandelt hatte, in dem sich Urväter- und Nachbarn-Hausrat zu geheimnisvollen Gerümpelpyramiden stammten, waren eines Tages ein Herr Werbezich und seine Frau gekommen, um dort herumzustöbern. „Wir hatten uns", meint Herr W. auf die Frage des Vorsitzenden „unsere Wohnung neu einrichten wollen. Der Innenarchitekt war erkrankt, und wir mußten selbst auf die Suche gehen. Und meine Frau fand den nackten Römer im Schaufenster von Buddeberg so schön. Er verkaufte ihn uns als antikes Marmorstück."

Das antike Marmorstück stand als corpus delikti auf dem Tisch. Der ewige Gladiator in seiner berühmten Ausfallstellung. Aber die kühne Bogennase fehlte. Die lag daneben und aus der Wunde rieselte — — —".

Der Vorsitzende: „Sie verstehen wohl nichts von Plastiken, Herr W.?" „Der Gefragte lächelte breit. „Nee, ick nich. Aber meine Frieda wollte gern sone Zuckerpuppen ins Angreh."

Der Vorsitzende: „Und sie verkauften den Gladiator als Mormorfigur?" Buddeberg zieht bedauernd die Schultern hoch und gibt die klassische Antwort: „Gott, das Gewicht hatte er doch."

Der Vorsitzende: „Wie kam das nun aber eigentlich heraus?"

Herr Werbezich meldet sich zum Wort: „Das will ich Ihnen sagen, Herr Vorsitzender. Ich streit mich mal mit meiner Frieda, wurde wütend und — und —"

Der Vorsitzende: „Na, und? Wenn Sie den Satz mal angefangen haben? Und?"

Herr Werbezich: „Schön. Mir rutschte die Hand aus, ich traf den ollen Römer an den Kopp, konnte ihn kaum noch halten, aber er war schon gegen die Wand geflogen und die Nase war weg. Aber, ich denke, ich traue meinen Augen nicht, vreleln doch Sägespäne aus der Nase."

Und so war es. Die Ermittlungen ergaben, daß Buddeberg, der sein Publikum unter den Berliner Raffkes hatte, aus einer Werkstatt im Norden Schillers, Maaners, Bismarcks und fechtende Römer bezog, die aus modelliertem Ton, Sägespänmassen und Gipsüberzügen bestanden. — Kauft sie pro Figur um 750 Mark und verkaufte sie als echt italienische Marmorkunstwerke zu dem Hundertfachen dieses Preises und weit darüber. Genau so, wie er früher mit Kartoffeln gewuchert hatte, wucherte er jetzt mit Gipskitsch. Die Raffkes aber kauften die fechtenden Römer zu Dutzenden für ihre „Angrehs." Für Buddeberg treten jetzt allerdings in der nächsten Zeit an die Stelle der Gipsmauren Tüten.

Betriebsergebnisse eines modernen Elektrizitätswerkes.

Was für Betriebsergebnisse in einem modern eingerichteten, gut geleiteten Elektrizitätswerk heute erzielt werden, zeigen die nachfolgenden Ziffern, die einer kürzlich veröffentlichten Betriebsabrechnung entnommen sind. Diese erstreckt sich über einen Zeitraum von 84 Schichten, die Schicht zu acht Stunden gerechnet, und bezieht sich auf ein Werk, dessen Arbeitsleistung in jeder Schicht von einem Minimum von 30 000 Kilowattstunden auf ein Maximum von über 230 000 Kilowattstunden ansteigt, während die gesamte Arbeit in der ganzen in Frage kommenden Periode sich auf 9 784 000 Kilowattstunden beziffert. Es zeigte sich, daß, falls in der Zeit von acht Stunden nur 50 000 Kilowattstunden erzeugt wurden, der Kohlenverbrauch je Kilowattstunde 0,95 Kilogr. betrug, im Gegensatz zu 0,8 Kilogr. bei einer Abgabe von 200 000 Kilowattstunden. Ferner wurde festgestellt, daß die Leerlaufverluste während der achtstündigen Schicht 9000 Kilogr. Kohle entsprechen. Von dieser Menge sind 2300 Kilogr. notwendig zur Deckung der Verluste im Kesselhaus, während der Rest dazu verbraucht wird, um Dampf zu erzeugen, der keine Nutzarbeit verrichtet. Außer diesen nicht zu vermeidenden Leerlaufverlusten erfordert jede erzeugte Kilowattstunde die Aufwendung von 0,78 Kilogr. Kohle und die Verdampfung von 5,8 Kilogr. Wasser. Es sind dies sehr günstige Ziffern, wie sie nur in großen Werken erreicht werden, die nach dem neuesten Stand der Technik eingerichtet wurden und auch einen günstigen Ausnutzungsfaktor aufweisen. Noch vor etwa zehn Jahren waren Ziffern von 1,2 bis 1,7 Kilogr. Kohle für die erzeugte Kilowattstunde ganz allgemein vorherrschend, wobei Kohle mit dem Heizwert von 7500 Wärmeeinheiten zur Verfeuerung kam.

Fasern aus Halsagras.

Neuerdings ist es gelungen, die Fasern des in Nordafrika heimischen Halfa- oder Espartograses anstatt durch Stampfen oder Zerquetschen durch Auskochen zu lösen und sie von ihren harzigen Bestandteilen zu befreien. Die so gereinigte Faser ist glatt, seidenweich, geschmeidig und haltbar. Sie läßt sich namentlich sehr gut schwarz färben und sieht dann dem Roßhaar ähnlich. Es ist ein der Wolle äußerlich sehr ähnlicher und zur Herstellung von Säcken und dergl. brauchbarer Rohstoff. Da ähnliche Steppengräser im Innern des tropischen Afrikas und besonders auch in Südwestafrika weite Landstrecken bedecken, so dürfte es sich wohl lohnen, derartige Versuche auch dort anzustellen, da dadurch vielleicht ein Jute- und Hanfersatz erzielt werden kann, der besser ist als Papiergarn und billiger als Typha- und Torf-(Wollgras)faser.

Die geologische Arbeit eines Flusses.

Jedermann weiß, daß die Flüsse Stoffe aus dem Land hinausschaffen und dadurch ihr Gebiet allmählich abtragen. Man macht sich aber meist keine genaue Vorstellung davon, um welche Mengen es sich dabei handelt. Nun hat vor wenigen Jahren Schürmann am Neckar eine genaue zahlenmäßige Untersuchung über die geologische Arbeit dieses Flusses ausgeführt, und er ist dabei, wie Dr. R. Lose in dem Kosmosbändchen „Jahreszahlen der Erdgeschichte" mitteilt, zu dem Ergebnis gekommen, daß der Neckar unterhalb Heilbronn jährlich 1 584 000 Tonnen fester Stoffe aus dem Lande hinausführt. Bei einem spezifischen Gewicht von 2,5 nimmt diese Stoffmenge einen Raum von etwas über 600 000 Kubikmeter ein; würde man sie in gleichmäßiger Dicke über das ganze Einzugsgebiet des Flusses (12 340 Quadratkilometer) ausbreiten, so würde es in einem Jahre ein Zwanzigstel Millimeter, in 220 Jahren 1 Millimeter, in 2000 Jahren eine Schicht von 1 Meter Mächtigkeit abtragen. Infolgedessen würde er zur Abtragung von 100 Meter nicht weniger als zwei Millionen Jahre brauchen. Nun haben die Geologen nachgewiesen, daß das ganze schwäbische Stufenland zwischen Odenwald und Alb ehemals noch von einer Gesteinsdecke von mehreren hundert Meter Mächtigkeit bedeckt war. Seit der Zeit, da die Vulkane dort noch tätig waren, d. h. seit dem Obermiozän oder dem Ende der Tertiärzeit, sind also ungefähr 4 bis 6 Millionen Jahre verflossen.

200 Jahre Merinozucht.

Als Peter der Große darauf ausging, die Wolle der russischen Schafe zu verbessern, ließ er noch um 1715 deutsche Schafe kommen. Bald lernte man aber in Nord- und Mitteleuropa die Wollschafe spanischer Zucht, die sogenannten Merinos, kennen, und es war Schweden, das im Jahre 1723 die ersten Schafe dieser Art einführte, um die heimische Rasse zu verbessern. Seit jener Zeit hat sich die Zucht der feinen Wollschafe über ganz Europa ausgedehnt und wesentlich zur Verbesserung unseres einheimischen Schafes beigetragen. In der neueren Zeit hat sie allerdings zum Teil an Bedeutung verloren, seitdem der Wettbewerb der überseeischen Erdteile, erst Afrikas und Australiens und dann Amerikas, sich ausgedehnt hat.

Handel und Gewerbe.

1 Dollar = 78054 Mark.

Amtliche Devisenkurse.

	2. Juni		1. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 1 Gulden .	30623,3	30777,7	29127,0	29273,0
Belgien 1 Frank . .	4364,—	4386,—	4154,50	4175,50
Italien 1 Lire . .	3665,50	3684,50	3491,—	3509,—
England 1 Pfd. Sterl.	361095	361905	343638	345362
Amerika 1 Dollar .	78054	78446	74563	74937
Frankreich 1 Frank .	5087,—	5113,—	4862,50	4887,50
Schweiz 1 Frank . .	1411,49	1412,53	13566	13634
Dtsch.-Oest. 100 Kr. .	111,72	112,28	106,73	107,27

*

Berliner Produktenbericht.

)(**Berlin**, 2. Juni. Mit der Fortsetzung der Steigerung am Devisenmarkte wurde auch am Produktenmarkte das Angebot, welches am Vormittag zum Teil vorhanden war, wieder geringer. Es mußten für alle Getreidesorten wieder wesentlich höhere Preise bewilligt werden. In Weizen konnte dem Bedarf der Mühlen selbst bei merklich höheren Geboten nicht genügt werden. Roggen, Gerste, Hafer und ebenso Mehl und Futterstoffe erfuhren bei kleinen Umsätzen durchweg neue Preissteigerungen.

*

Berliner Börsenbericht.

= **Berlin**, 2. Juni. Die Steigerungen der Devisenpreise setzte sich heute in verstärktem Maße fort. Gegenüber der bestehenden dringenden Nachfrage verhielten sich die Devisenbesitzer sehr zurückhaltend, so daß bei der amtlichen Preisfestsetzung der Bedarf für fast alle Plätze nur teilweise und zwar fast nur zur Hälfte befriedigt werden konnte. Für Dollarnoten wurden später über 80 000 bezahlt; für Dollarschatzanweisungen per Kasse 81 000, per Juni 86 000 und per Juli 92 000. Infolge der Vorgänge am Devisenmarkte hielt die stürmische Nachfrage nach Effekten aller Art seitens der berufsmäßigen Handelskreise und des Publikums an.

*

Eisenwarenpreis-Erhöhung.

= **Hannover**, 2. Juni. Der Verein Deutscher Eisengießereien (Gießereiverband) Düsseldorf erhöhte mit Wirkung ab 1. Juni die Verkaufspreise für Maschinenguß um 10 Prozent, außerdem um 750 Mk. je Kilo für Handelsguß um 30 Prozent. Die Preise für zusammengesetzte Druckmuffenrohre, Flanschenrohre, Formstücke, Vorwärmerohre, sowie für Abflußröhren wurden um 35 Prozent erhöht.

*

Eine preußische Kaliwertanleihe.

)(**Berlin**, 2. Juni. Die zweite preußische Kaliwertanleihe hat, wie der amtliche preußische Pressedienst schreibt, trotz vorzeitiger Schließung eine außerordentlich starke Ueberzeichnung erfahren. Die Zeichnungsquote ist daher sehr gering ausgefallen. Eine Annahme der Ueberzeichnungen verbot sich wegen der außerordentlichen und noch im Fortschreiten begriffenen Steigerung des Kalipreises. Um indessen dem Bedürfnis der Zeichner nach einer Anlage in den staatlichen Kaliwertpapieren zu entsprechen, hat sich der preußische Finanzminister entschlossen, im Anschluß an den neuen Kalipreis mit einem noch zu bestimmenden Rabatt gegen Ende der kommenden Woche eine neue Kaliwertanleihe herauszugeben.

*

Deutscher Levantedienst.

ss **Hamburg**, 3. Juni. Die deutsche Levantelinie, die Hamburger-Dampfschiffahrtsgesellschaft und Argo-Bremen, sowie die Bremer Dampferlinie haben die Einrichtung eines gemeinsamen Dienstes nach der Levante beschlossen und zwar unter der Bezeichnung: Deutscher Levantedienst. Dieser Dienst soll den regelmäßigen Frachtdampferverkehr zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam nach den afrikanischen Häfen, den Adriahäfen und den Levantehäfen unterhalten.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft J. Vaffendorf, Chefredakteur; für Lokales, Feuilleton, Theater und Musik H. Tölle; für Provinzielles, Handel und den übrigen Inhalt H. Hartenfels; für den Reklame- und Anzeigenteil W. Scheifes. Sämtlich in Gelsenkirchen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Sie inserieren
am besten und billigsten in der Zeitung, welche die größte Auflage hat und von allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird. Diese Zeitung ist die
Gelsenkirchener Zeitung

Nicht Cord
allein soll man beim Einkauf fordern, sondern um den Reifen zu erhalten, der durch seine Geschmeidigkeit dauerhaft ist und Betriebsstoff spart, fordere man
Continental Cord

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben, unvergeßlichen Frau und guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
16149 **Franz Jagsch nebst Tochter.**

Tüchtige Schneider
für Groß- und Kleinstück (Heimarbeiter) für dauernd gesucht. 16182
Carsch, Bahnhofstr. 48-50.

Brückenschlosser und Montagearbeiter.
Für die Neubauten der Gewerkschaft Orange am städtischen Hafengelände werden **tücht. Nieter, Zusammenbauer und Montagekolonnen** zum sofortigen Eintritt gesucht. 16090
Zu meld. **Gewerkschaft Orange, Neubau**, bei Werkmeister Schwabe.

Ich suche für mein Engrosgeschäft einen möglichst verheirateten, solid. jung. Mann als
Packer,
welcher auch mit einem Pferd umzugehen versteht. 16141
Hermann te Heesen, Sattler- und Polsterwarengroßhandlung, **Vereinsstraße 44.**

Tüchtige, stadtkundige 16185
Fuhrleute
mit nur besten Zeugnissen sucht
Firma L. Mols, Spedition, Gelsenkirchen, Ringstraße 85.

Für verschied. Abteilung. suchen wir
1. Verkäuferinnen.
Es wollen sich nur Damen melden, die in lebhaften Geschäften tätig waren und über 1a. Referenzen verfügen.
16139 **A. Sonder & Cie.,** Schalker Markt.

Gesucht werden zum 15. Juni
2 saubere Küchenmädchen
bei hohem Gehalt. Offerten sind zu richten an 16190
Paul Geist, Bielefeld, Bahnhof.

Aelteres Mädchen sucht stelle als
Haushälterin.
Jakobstraße 13, I. E.

Mädchen
für vorm. gesucht. Schalkerstraße 87.

Suche zum 1. Juni für kinderl. Haush. **tüchtige Stütze** nachm. z. Bed. der Gäste gegen hohen Lohn. 15789
Frau Joh. Terboven, Buer-Erle, Bismarckstraße 58.

Katholisches
Lehrmädchen
mit gut. Schulkenntnissen sofort gesucht.
Georg Bußjäger, Westfalenstr. 31.

Wegen Heirat meines jetzigen sofort. spät. bis 15. Juni äußerst saub., älteres, ehrlich.
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Mädchen vorhand. 15776
Frau Franz Grafe, Wannerstraße 12.

Mädchen
in frauenlos. Haushalt gesucht. 16079
Bäckerm. H. Steiges, Schonnebeck, Mittelstraße 94.

Ordentliches
Mädchen
für den Haushalt sof. gesucht. 16162
Bochumerstraße 10.

Fleißiges 16161
Mädchen
für morgens sofort gesucht.
Hoffmann, Hohenzollernstr. 92.

Auf sofort oder später tüchtiges, ord.
Mädchen
für Küche und Haus gesucht. 16166
Frau von Stegmann, Rheinelbestraße 48.

Tüchtiges 16158
Dienstmädchen
gesucht.
Eduard Hasler, Bankstraße 12.

Saubere 16138
Putzfrauen
für sofort gesucht.
A. Sonder & Cie., Schalker Markt.

Ordentliches
Mädchen
für ¾ Tag gesucht.
Henlein, 16125
Roonstraße 14.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht. 16136
Schuhhaus Otto Bruns, Bochumerstraße 61.

Weg. Verheiratung des jetzigen, fleißiges sauberes 16157
Mädchen
gesucht.
Rotthausen, Karl Meyerstraße 31.

Suche auf sofort tüchtiges sauberes
Mädchen
nicht unter 20 Jahr., mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn und guter Verpflegung.
Möbelhaus S. Lenkowitz, Wattenscheid, Hochstraße 32.

Ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit für kl. Privathaushalt gesucht.
Näh. zu erf. Gelsenkirchen, Weststr. 29.

Sauberes 16152
Mädchen,
welches alle Hausarbeiten versteht, für ¾ Tag gesucht.
Bohle, Luitpoldst. 14.

Suche zum 15. Juni oder später ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
Zweitmädch. vorhand.
Frau Assessor Baister Rheinelbestraße 52.

Sauberes 16169
Mädchen
für halbe Tage, vormittags, für sof. ges.
Glückaufstr. 47.

Stärkewäsche
wird saub. gewaschen und gebügelt. 16179
Hochstr. 64, 3. Etg.

Fahrrad
mit Freilauf billig zu verkaufen. 16147
Zubayka, Florast. 128, 2. Etage.

Deutsche Teppiche
Die besten Erzeugnisse aus reiner Wolle, in schönen Mustern und prächtiger Farbenwirkung.
Gardinen und Dekorationen.
für jeden Geschmack und in allen Preislagen.
Besuchen Sie unsere Sonder-Abteilung!
Möbelhaus J. Kramm, Essen Limbecker Straße 97-99-101-103

Zigarren Zigaretten Tabake
kaufen Wirte, Wiederverkäufer und Kantinen weit unter heutigen Fabrikpreisen in der
Tabakwaren-Großhandlung
Hermann Stern
vorm. P. Bärsag,
Weidenstr. 25. Telephon 2955.

Kleiderschrank
Bettstelle mit Matr., Waschkom., Küchenschrank, Tisch, Herd und Eimerschr., billig abzugeben. 15845
Hdl. Herder, Bertnerstr. 4, a. Stadtg.

Getragene
Herderoben, Wäsche, Schuhe, Uhr., Musikinstrum. usw. kauft
Frisch, Gewerkenst. 8.

Paßbilder
in einer Stunde.
Schützenstr. 22, Ecke Bismarckstr. 15286

Sportwagen
zu verkaufen. 16145
Karlstraße 19, 3. Etg.

1 Milchschaf, 4 junge Hühner und 2 Hähne
zu verkaufen. 16172
Gausling, Klarastr. 9.

Zug-Gas-Kronleuchter
m. Einzapf. f. 250 000 Mk. zu verk. 16078
Theresienstraße 4b, Hinterhaus.
Besicht. morgens v. 9 Uhr ab.

Herd
210 000 Mk.
Nähmaschine
90 000 Mk.
Lehnbank
35 000 Mk.
Büfett
230 000 Mk.
Hdl. Sobieray, Wilhelminenstr. 149.

2 guterhaltene
Kummete
evtl. mit Geschirr f. mittleres Pferd zu kaufen gesucht. 16155
Angebote an Ph. Gottesleben Nachf., Gelsenk., Bochumerstraße 94.

Gesucht
scharfer, gut gezogener 16123
Wachthund.
Maschinenfabrik „Westfalia", Aktiengesellschaft.

Zentral-Aufkaufstelle.
Für ganze
Haushaltungen
einzelne Zimmereinrichtungen, Salon-, Herren-, Eß- u. Wohnzimmer, Klaviere, sowie einzelne Möbel aller Art, **zahle sehr gute Preise.**
Telephon 3976. Bitte Karte.
Fr. Herder, Gelsenkirchen, Berlinerstraße 4, am Stadtgarten.

Deutscher 16159
Schäferhund
preiswert zu verkauf.
Bochumerstraße 108, Laden, rechts.

Fast neues 16163
Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Schalkerstr. 18, 2. Et.
Besicht. v. 2—4 Uhr.

Neuer, heller
Maßanzug
für mittl. Figur, preiswert zu verk. Besichtigung Montag v. 3-6.
Sophienaustr. 8 c.

350 Mark
zahle ich für
Weinflaschen.
Größ. Posten werden abgeholt. 15948
Weinhandlg. Forster, Luitpoldstraße 24.
Fernruf 324.

Foxterrier
am 24. Mai entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben bei 16180
C. Meyer,
Irmgardstraße 18.

Kochherd
zu verkaufen. 16154
Ueckendorferstr. 282.

Fahrrad
mit Freil. u. Rücktr. preiswert zu verk.
Arminstraße 17, 1. Etage. 16149

Ein neuer 15037
Regenmantel
billig zu verkaufen.
Rißmann, Rotthausen, Briesenstraße 94.

Gartenkies
preiswert abzugeben.
O. Hännebeck & Co.,
Rheinischestr. 28.
Tel. 261. (13313

Schöner Landsitz, 8 Zimmer, davon 3 resp. 5 sofort frei. Elektr. Licht. Glasveranda, gr. Obstg., ca 18 Morg. Acker u. Wiese inkl. Pacht, Fischereirechte, 1 Pferd, 1 pr. Milchkuh, 2 gr. Schweine, Geflügel, mit voll. Ernte usw. Preis 48 Milion. verk.
Fritz Panzenhagen, Stettin, Paradepl. 2, Tel. 3881. 16015

Papier- u. Galanteriewarengeschäft mit 3 Z.-Wohnung, sof. zu besich., zu verk. Wohnhaus., Geschäftsh., kl. u. große Landwirtschaften in Ostpreuß., Bielefeld u. Westf. zu verkauf.
A. Kly, Bochumerstraße 36, 1. Etage. 16129

Ich suche für kapitalkräft. Käufer geg. volle Auszahlung
Häuser, Grundstücke, Villen, Gastwirtschaften Hotels etc.
Wilmes, Gelsenkirch., Selhorststraße 39. 16143 Tel. 2998.

Schönes
Zweifamilien-Haus
mit abgeschl. Etage, eingeschl. Hof. in Wattenscheid neu st freiw. 4 Z.-Wohnung zu verkaufen.
Anerb. u. Nr. 16181 an die Geschäftsst.

1 bis 2 Millionen
zahlt ig. sol. Ehep. o. k. höh. Beamter für Ueberlassung von
3-4 Zimmern
in bess. Hause in gut. Lage Gelsenkirch. od. nächster Umgebung.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 1962 a. d. Gesch.

3-Zimmer-Parterre-Wohnung,
gelegen am Buimker Stadtgarten, mit ähnlicher Wohnung zu tauschen gesucht. 2 Zimmer mit kl. Ladenlokal angenehm.
Meldung. Bismarckstraße 96, W. Plaar, oben. 16127

Bess. Zimmer
mit 2 Betten, ohne Morgenk., in schöner Lage, für 1 oder 2 bess. Damen sofort zu vermieten.
Anerb. u. Nr. 16128 an die Geschäftsst.

Zwei Freunde erhalten 16167
Schlafstelle.
Schmiedest. 5, rechts.

Schlafstelle
frei. Bismarckst. 71, 2. Etage. 16130

Tüchtiger 16168
Rockschneider
sofort gesucht.
J. Suraski, Schneidermeister, Florastraße 68.

Daselbst ist ein
Schäferhund
zu verkaufen.

Maurer und Handlanger
gesucht. 16160
Baugeschäft Ed. Boch, Karolinen- u. Bonifatiusstr.-Ecke.

Staatl. gepr. Heizer u. Maschinist sucht
Nebenbeschäftigung.
Anerb. u. Nr. 16153 an die Geschäftsst.

Junge Leute
für leichte Arbeit gesucht. 16150
Stocksiefen & Co., Moritzstraße 14.

Maurer
gesucht. 16174
Meldungen auf der Baustelle Gelsenk., Bochumerstraße 154, Baustelle Ueckendorf, Bergstraße 5, Fabrik Hammacher.

Tüchtige umsichtig.
Verkäuferin
für Manufaktur und Konfektion auf sofort evtl. später gesucht.
Louis Frank, Horst-Emscher. 16165

Junge Frau sucht Stellung als 16126
Gesellschafterin
nach auswärts, am liebsten bei alleinst. Dame bei geringer Vergütung.
Näh. i. d. Geschäftsst.

Fleiß. u. ehrliches
Fräulein
mit guten Zeugnissen sucht Stellung im größer. Putzgeschäft als 2. Arbeiterin.
Anerb. u. Nr. 16140 an die Geschäftsst.

Suche mehrere
Haus- und Landmädchen.
Lohn 40—50 000 Mk.
Frau Klonowski, geworbsm. Stellenvermittl., Röhlinghausen bei Wanne, Kirchstraße 18.

Büfettfräulein
sucht zum 15. Juni passende Stellung.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 15840 an die Geschäftsst. d. Ztg.

den zwei Burschen festgenommen, die Messer und Totschläger bei sich führten. In Wetzlar am Bahndamm [illegible] Hummelsgasse, und in Wetzlar an der Brüllbrücke hatten die Aufrührer Waffenlager, die gestern entdeckt wurden. Täglich werden noch Mitglieder des Putsches eingebracht. Es handelt sich durchweg um fremdes Gesindel.

Verhaftungen in Dortmund.

* **Dortmund**, 3. Juni. Die Dortmunder Polizei hat in den letzten Tagen umfangreiche Verhaftungen von Teilnehmern an den Unruhen vorgenommen. So sind schon an die 500 Personen verhaftet worden. Bei den Haussuchungen fand die Polizei Waffen und Munition in reicher Auswahl. Die Wirtschaften, aus denen die Hundertschaften ihre Vorstöße gegen Werke und Zechen sowie gegen die Polizei unternahmen, sind geschlossen worden. Auch in Hörde geht die Polizei in derselben Weise vor. Dort wurden am Donnerstag aus der von einem Polizeiaufgebot umstellten Wirtschaft Ludwig etwa 50 Personen, darunter etliche Frauen, herausgeholt und in Gewahrsam gebracht. Die Haupträdelsführer, die sich rechtzeitig hier der Verhaftung durch die Flucht entzogen haben, sind jetzt im Hagener Industriegebiet aufgetaucht und hetzen dort, leider mit Erfolg, in der Eisenindustrie zum Streik. Sie gehen von Werk zu Werk und haben bereits in Hagen fast sämtliche Betriebe stillgelegt. Das Hahner Werk hat bekanntgegeben, daß die Arbeiter als entlassen gelten, die sich bis heute mittag nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet haben. Auf dem Stahlwerk Kabel wird zum größten Teil gestreikt. Auch auf der Papierfabrik Kabel sind die Arbeiter zum Teil in den Streik getreten und haben die Arbeitswilligen gezwungen, sich ihnen anzuschließen. In Menden trat die Arbeiterschaft ebenfalls wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand.

= **Köln**, 3. Juni. Der Ausstand im städtischen Gas- und Lichtwerk in Düsseldorf geht weiter. Nach der „Kölnischen Zeitung" sind alle Vorschläge der Verwaltung und Gewerkschaften von den Kommunisten und Syndikalisten abgelehnt worden. In einer gestrigen Versammlung der Ausständigen wurde mit 287 gegen 152 Stimmen die Weiterführung des Streiks beschlossen. Düsseldorf bleibt somit weiter ohne Gas, ein sehr großer Teil der Stadt auch ohne Licht.

WTB **Dortmund**, 3. Juni. Im Hammer Bezirk hat sich die Streiklage etwas gebessert. Heute morgen stehen noch im Streik „Königsborn 1" und „Bauen 3/4", so daß mit der Wiederaufnahme einer beschränkten Gaslieferung von der Zeche Radbod für Münster und Hamm zu rechnen ist.

*

Ein Aufruf des alten Verbandes.

= **Essen**, 1. Juni. Die Konferenz der Hauptvorstände der freien Gewerkschaften des Ruhrgebietes mit den Bezirksleitungen richtete einen Aufruf an alle Mitglieder der freien Gewerkschaften. Der Aufruf erklärt, daß die Unruhen der letzten Zeit durch unverantwortliche Elemente herbeigeführt worden sind und daß die Gewerkschaften nichts damit zu tun haben. In geradezu verbrecherischer Weise sei die Not des Volkes ausgenutzt worden, politische Ziele zu erreichen. Durch die Lahmlegung der deutschen Wirtschaft, durch den Ruhreinmarsch, durch die fortdauernde Geldentwertung heißt es weiter, ergab sich eine katastrophale Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Massen, der auch dem Unternehmertum großer nicht Rechnung trug. Aufgabe der Gewerkschaften zu stärken, um die eingeleiteten Lohnverhandlungen zu einem günstigen Ausgang zu bringen, entfesselten die Kommunisten unter dem Deckmantel gerechtfertigter Lohnforderungen politische Kämpfe, die zahlreichen Proletariern Leben und Gesundheit kosteten. Die Not der Arbeiter wurde dadurch nicht vermindert, sondern erschreckend gesteigert. Alles, was für die Arbeiter erzielt wurde, ist durch die Verhandlungen der Gewerkschaften herbeigeführt, die die Arbeiter auch fernerhin nicht im Stich lassen werden. Es soll versucht werden, die durch die unverantwortlichen Schädlinge vermehrte Not in den Arbeiterfamilien zu lindern. Entsprechende Verhandlungen, die auch berechtigte Lohnansprüche befriedigen sollen, sind eingeleitet. Die Arbeiter aber müssen aus den letzten Vorgängen lernen, alles daran zu setzen, die Gewerkschaften zu stärken.

Wiederaufnahme der Arbeit beim Bochumer Verein.

= **Bochum**, 3. Juni. Gestern hat beim Bochumer Verein der sogenannte „kalte Betrieb" die Arbeit wieder aufgenommen. Am Montag wird auch der heiße Betrieb zur Arbeit zurückkehren, so daß dann das Werk wieder voll in Tätigkeit treten kann. Damit wird auch das Hörder Walzwerk, das in seiner Arbeit vom Bochumer Verein abhängig ist, den Betrieb wieder aufnehmen können.

Empfänger der höchsten Pflegezulage 480 000 Mk.
Empfänger der Führerhundzulage besonders 30 000 Mk.
Empfänger eines Uebergangsgeldes bis zur Hälfte der Beträge, die dem Beschädigten mit Rentenansprüchen zustehen.

B. Für Hinterbliebene:

Für die Witwen, die erwerbsunfähig sind, oder das 50. Lebensjahr vollendet haben	135 000 Mk.
Für die Witwen, die wegen Pflege und Erziehung von Kindern eine Rente von 50 v. H. d. Vollrente d. Verstorbenen beziehen	120 000 Mk.
Erwerbslose Witwen	75 000 Mk.
Erwerbsfähige Witwen, die vor dem 1. 1. 1878 geboren sind (45 Jahre alt)	120 000 Mk.
Halbwaisen	54 000 Mk.
Vollwaisen	90 000 Mk.
Ein Elternteil	66 000 Mk.
Ein Elternpaar	120 000 Mk.
Empfänger einer Witwenbeihilfe, deren Beihilfe unter Zugrundelegung von 50 v. H. der Vollrente d. Verstorbenen festgesetzt ist	75 000 Mk.

Wo nach §§ 63 bis 64 die Rente ruht, werden nur soviel Zehntel gezahlt, als Rente zusteht. Ueber die Erhöhung der für Juni durch die Fürsorgestellen zahlbaren Teuerungszuschüsse schweben noch Verhandlungen. Für Mai war der doppelte Aprilbetrag zu zahlen.

Wir geben dieses allen Kriegsopfern auf dem schnellsten Wege durch die Presse bekannt, betonen ausdrücklich, daß den Kriegsopfern hiermit nicht gedient ist, sondern, daß wir nach wie vor darauf bestehen, die große Novelle zum R. V. G. nach den Wünschen der Kriegsopfer verabschiedet zu sehen.

Soziale Fürsorge.

⊼ **Berlin**, 3. Juni. Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichsrat und den beteiligten Reichstagsausschüssen einen Verordnungsentwurf zur Erhöhung der Sozialrentenunterstützung vorgelegt. Der Entwurf berücksichtigt die seit März eingetretene neue Verteuerung der Lebenshaltung und auch den neuen Brotpreis. Die Kleinrentnerfürsorge gleicht sich gesetzlich nach Art und Umfang derjenigen für Sozialrentner an. Den besondern Verhältnissen im besetzten Gebiet und im Einbruchsgebiet wird Rechnung getragen. Ein anderer Entwurf schlägt höhere Leistungen in der Wochenhilfe und Wochenfürsorge vor. Wegen einer neuen Heraufsetzung der Erwerbslosenunterstützung ist die Regierung gleichzeitig mit einem Verordnungsentwurf an den Reichsrat herangetreten. Für diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die im wesentlichen auf die Rente angewiesen sind, sind durch eine Verordnung vom 31. Mai 1923 die Teuerungszuschüsse für Juni wesentlich erhöht worden.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Die Metallarbeiterlöhne der nordwestlichen Gruppe für Juni.

* **Düsseldorf**, 2. Juni. In der Sitzung der Bezirksarbeitsgemeinschaft (Tarifgemeinschaft) vom 31. Mai 1923 wurde für die Nordwestliche Gruppe die nachstehende Vereinbarung über die Regelung der Löhne für den Monat Juni getroffen:

1. Die auf der Grundlage der Lohnregelung vom 1. März für Juni ergebenden Gesamtverdienste ausschließlich der sozialen Zulagen werden um 100 Prozent erhöht.
2. Das Haustandsgeld wird auf 120 Mk., das Kindergeld auf 150 Mk. je Stunde festgesetzt.
3. Diese Regelung gilt bis auf weiteres, mindestens aber bis zum 15. Juni einschließlich.
4. Erklärungsfrist bis Montag, den 4. Juni 1923.

Provinzielles.

Himmelserscheinungen im Juni 1923.

Am 22. Juni, mittags um 12 Uhr, beginnt der Sommer. Die Sonne hat an diesem Tage ihren höchsten Stand nördlich vom Gleicher erklommen und wendet sich im Sternbild der Zwillinge, dem infolge der Zeichenverschiebung das Zeichen des Krebses entspricht, um wieder nach Süden zu wandern. Theoretisch haben wir am Tage der Sommersonnenwende den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Der hohe Stand der Sonne verursacht die bekannte Erscheinung der „mitternächtlichen" oder „immerwährenden Dämmerung", die infolge der Ueberfüllung der höheren Luftschichten durch die knapp unter dem Nordhorizont hinwandelnde Sonne keine völlige Dunkelheit aufkommen läßt. Die Beobachtung der Sternbilder erweist sich infolgedessen für diese Zeit auf die hellsten hervortretenden Sterne der einzelnen Gruppen. Den Südhimmel beherrschen immer noch die Planeten Jupiter und Saturn. Nach streben die typischen Sommerkonstellationen, wie Adler mit Atair, das große Kreuz des Schwans, in dem sich die Milchstraße teilt, im Osten empor, während tief im Süden die prächtige Gruppe des Skorpions mit Antares leuchtet. — Die Planeten zeigen folgenden Stand: Merkur verschwindet, obwohl er am 23. Juni seine größte westliche Elongation mit 22 Grad 18 Min. erreicht, in den Strahlen der Sonne und kann nur schwer am Frühhimmel gefunden werden. Am 21. Juni kommt er in gleiche Länge mit dem Morgenstern Venus, von dem er dann 2½ Grad südlich steht. Venus selbst wird allgemach von den Sonnenstrahlen überflutet. Am 16. Juni steht der abnehmende Mond mit ihr in gleicher Länge. Am Abendhimmel ist bald nach Sonnenuntergang im Sternbild der Zwillinge Mars zu finden, der jedoch ebenfalls bald von der Sonnenbelle überstrahlt wird und bis zum Herbst in ihr verschwindet. Zurzeit steht er in den Zwillingen. Jupiter glänzt als hellster Stern am Abendhimmel und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt um die Monatsmitte rund 40 Bogensekunden. Am 24. Juni steht der seinen Rundung zustrebende Mond mit ihm in gleicher Länge. Saturn, in der Jungfrau, geht bereits längere Zeit vor Jupiter unter. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt 16 Bogensekunden. Am 22. Juni geht der Mond sehr nahe an ihm vorüber (in südlicheren Breiten findet Bedeckung statt), und zwar nur 7 Bogenminuten südlich vom Planeten. Die Konjunktion findet abends 10 Uhr statt. Uranus ist im Wassermann, Neptun im Krebs zu suchen. — Ein plötzliches Helleruerden des Sterns Beta Ceti, 2. Größe, wurde im Februar aus Griechenland gemeldet. Nachprüfungen auf der Jupiter-Sternwarte und auf der Vertes-Sternwarte bestätigten diese Meldung. Der Stern strahlte in der Helligkeit Aldebarans. Leider kann das Phänomen zurzeit infolge des ungünstigen Standes der Konstellation des Walfisches nicht beobachtet werden. Die Ursache des plötzlichen Aufleuchtens wird in einer kosmischen Katastrophe, wie sie wohl dem Aufflammen sog. „neuer Sterne" zugrunde liegt, erblickt.

WTB **Bochum**, 2. Juni. Gestern mittag gegen 3 Uhr fuhren französische Panzerautos und Lastautos durch die Hochstraße. Beim Einbiegen in die Bongardstraße verlor ein Führer die Herrschaft über seinen Lastwagen und fuhr auf den Bürgersteig in der dort stehende Menge. Ein junges Mädchen wurde getötet, ein zweites trug eine schwere Quetschung davon. Nachmittags besichtigte eine französische Kommission den Tatort und stellte Nachforschungen an.

* **Bochum**, 2. Juni. Die Feuerwehr, deren Mitglieder als Hilfspolizeibeamte verpflichtet wurden, als die Grüne Polizei durch die Franzosen aufgehoben worden war, ist in der letzten Zeit während der Unruhetage wiederholt aus der Menge heraus beschossen worden. Um nun dagegen geschützt zu sein, ist angeordnet worden, daß bei der Durchfahrt der Feuerwehr durch die Straßen alle Personen die Hände hoch zu heben haben. Die Bewohner Bochums fügen sich dieser Anordnung gern, da sie den tapferen Mitgliedern der Feuerwehr die Befreiung von dem linksradikalen Terror zu verdanken haben.

* **Hagen**, 2. Juni. Die Kriminalpolizei nahm in einer der letzten Nächte ein Spielernest aus, wobei 17 Personen festgenommen wurden. Die Bank wurde ausgeboten und brachte Erträge bis zu anderthalb Millionen.

* **Hagen**, 3. Juni. Ein seltsamer Kauz erschien hier auf dem Wochenmarkt. Er ging an den Stand einer Gemüsefrau, langte sich einen Salatkopf aus der grünen Fülle und verzehrte das Blattwunder mit Stumpf und Stiel. Dann tat er zum zweiten Male einen herzhaften Griff und verband diesmal das grüne Gericht mit einem ebenfalls requirierten Salzhering. Ohne zu bezahlen, ging er seines Weges. Erst die Polizei mußte ihn veranlassen, sein Frühstück zu bezahlen. Geld hatte er in Menge bei sich.

= **Münster**, 3. Juni. Die Frühjahrsgeneralversammlung des Westfälischen Bauernvereins findet am Dienstag, den 19. Juni d. J., nachmittags 2.30 Uhr, im großen Saale der „Eintracht" in Gütersloh, Kirchstraße 22, statt. Der Vereinspräsident, Freiherr von Kerckerinck zur Borg wird die Versammlung mit einer längeren Ansprache eröffnen. Weiter werden sprechen die Herren Hofbesitzer Stamer iohann-Eichenhof bei Horst in Holstein über die „Wirtschaftspolitik der deutschen Bauernvereine", Bezirksgeschäftsführer Assessor Freiherr von Lüninck-Essen über „Deutschlands Not und die Landwirtschaft" und Geschäftsführer Montag-Münster über „Steuerfragen". Der Generalversammlung geht um 11 Uhr vormittags die übliche Vorstands- und Ausschußmitgliedersitzung voraus.

* **Warendorf**, 3. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden von Schutzbeamten 164 Pfund Butter beschlagnahmt. Es handelt sich um eine Händlerin aus Herne, die schon mehrfach wegen Butterschiebung bestraft worden ist. Ferner wurden von einem Landjäger 25 Pfund Butter beschlagnahmt. Die beschlagnahmte Butter wird der Ruhrspende überwiesen.

* **Köln**, 3. Juni. Den Salvarsan- und Cocain-Fälschungen scheinen sich jetzt neuerdem allerhand Schwindelmanöver mit Aspirin anzuschließen. Teils werden durch Schieber und Schmuggler die deutschen Tablettenpackungen unter Verletzung des Warenzeichens unerlaubterweise und auf mehr oder minder unhygienische Art umgepackt und in „Exportware" umfrisiert, teils werden nachgeahmte Packungen in den Handel gebracht, die nur mit Tabletten aus gewöhnlichem Natron bicarbonicum gefüllt sind oder gar ein oben und unten durch eine Zuckertablette verbundenes Holzklötzchen enthalten. Erst kürzlich wurden in Hamburg und Berlin derartige gefälschte Aspirin-Packungen beschlagnahmt und von der Kriminalpolizei zwei Kaufleute und zwei Drucker in Hamburg als Täter ermittelt. Auch anderes hochwertiges Arzneimittel unterliegen bisweilen derartigen Fälschungen. So entpuppte sich unlängst eine als reines Theobromin verkaufte Ware bei der chemischen Analyse als gepulverte Kreide.

Gerichtliches.

⊼ **Wattenscheid**, 1. Juni. Ein bewegtes Leben hat der 25jährige Kaufmann Heinrich Kellermann von Wattenscheid, geboren zu Wanne, hinter sich. Er stand vor der Strafkammer unter der Anklage der Erpressung und Urkundenvernichtung. Bei einer großen Razzia in Stuttgart wurde er vor einigen Monaten zufällig aufgegriffen. Die Kriminalpolizei glaubt, in ihm einen passionierten Reisegepäckdieb erwischt zu haben. In seinen Taschen fand man 36 000 Mk., Gulden und Dollars, 1 goldene Uhrkette, 1 goldene Armspange und 1 goldene Nadel. Im vorliegenden Straffall wurde er überführt, zu Wattenscheid im Herbste 1921 von dem Kaufmann Richard Lotzman in der Horstadelstraße mit vorgehaltenem Revolver 2000 Mark erpreßt und zwei dem Kaufmann Ludwig Lotzmann ausgestellte Schuldscheine, lautend auf 22 000 Mark der Tochter desselben entrissen und vernichtet zu haben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

= **Berlin**, 2. Juni. Laut „Lokalanzeiger" aus Wien kamen auf der Donau beim Umschlagen eines Faltbootes drei Personen ums Leben. Innerhalb kurzer Zeit ist dies das dritte Faltbootunglück auf der Donau.

* **Hannover**, 3. Juni. Auf dem Bahnhof Wülfel der Strecke Hannover-Kassel wollte ein Techniker aus Uelzen nach beendeter Arbeit nach Hause fahren. Er hatte ein Paket mit Wäsche in der Hand und wurde von dem beim Einlaufen des Zuges wild heranstürmenden Publikum so dicht an den Zug herangedrückt, daß die Lokomotive sein Paket erfaßte und er mit diesem zu Boden gerissen und überfahren wurde. Der junge Mann fand auf diese Weise seinen Tod.

ss **Hannover**, 3. Juni. Die landwirtschaftlichen Organisationen in der Stadt Hannover und in den Landkreisen Hannover-Linden und Springe haben aus eigenem Entschluß angesichts der katastrophalen Teuerung eine Spende zur Verbilligung des Milchpreises für Notleidende aufgebracht. Insgesamt dürfte die Spende einen Betrag von 100 bis 150 Millionen erreichen. Da auch die Industrie sich zur Abgabe großerer Mittel den Vertretern der Landwirtschaft gegenüber bereit erklärt hat, dürfte die Milchnot in absehbarer Zeit in Hannover bedeutend gemildert werden.

* **Hannover**, 3. Juni. Die Gipsgara-Industrie in der Provinz Hannover macht starke Fortschritte. Die Särge werden in starker Ausführung für 30 000 bis 40 000 Mark geliefert. Fabriken befinden sich bereits zwei in Hannover, eine in Goslar, eine in Hildesheim. Zahlreiche Beteiligungen stehen schon in Gründung.

ss **Hamburg**, 2. Juni. Der von einer Firma entlassene 18jährige Kaufmannslehrling S. inserierte dem Briefträger, der Post für seine Auftraggeberin zu bringen hatte, und dem der Lehrling bekannt war, auf. Er ließ sich von dem Postbeamten Briefschaften aushändigen, warf 4 Briefe in ein Klosett und behielt einen Scheck über 6000 schwedische Kronen (71 Mill. Mark) für sich. Diesen Scheck übersandt er einem alteingesessenen Freunde, der durch Vermittlung eines dritten diesen einlösen ließ. Der Freund gab S. nach seiner Behauptung nach und nahm von den empfangenen 71 Millionen gierig 9 Millionen ab. S. lebte in einem hiesigen Hotel nachleben. Seine Leidenschaft für Rennpläne ließ ihm von den erhaltenen 9 Millionen Mark aber bis zu seiner jetzt erfolgten Festnahme nicht viel übrig. Der Freund S.' der den Löwenanteil für sich behielt, weilt auswärts, dürfte aber ebenfalls verhaftet werden können. Der geschädigte Kaufmann erhofft, daß S. auch an einem bei ihm ausgeführten Diebstahl von etwa tausend Ziehharmonikas mit schuldig ist.

ss **Leipzig**, 3. Juni. Infolge der schlechten finanziellen Lage der sächsischen Kirche sind über 300 sächsische Pfarrer genötigt, durch einen Nebenerwerb ihr Dasein zu fristen.

* **Höchst a. M.**, 3. Juni. Die Wirtschaftsgebäude des Hofgutes Oberlinderbach wurden durch ein verheerendes Großfeuer zerstört. Der angerichtete Schaden wird auf 250—300 Millionen Mark geschätzt.

* **Aschaffenburg**, 3. Juni. Das Straßen- und Flußbauamt richtete an das Straßen- und Flußbauamt in Kronach (Oberpfalz) die Meldung, daß jeglicher Floßverkehr sofort einzustellen sei, da sämtliche Flöße im besetzten Gebiet von den Franzosen beschlagnahmt werden. Außerdem sind die Häfen Frankfurt und Offenbach so überfüllt, daß sie keine Flöße mehr aufnehmen können.

)(**München**, 1. Juni. Zwei weitere Notlandungen französischer Flugzeuge erfolgten in den letzten Tagen in der Nähe von Nürnberg. Sie gehören derselben Gesellschaft an, wie die kürzlich bei Schwabig gelandeten. Die Flugzeuge werden sämtlich in vorläufige Verwahrung genommen. Die Flugzeugführer, von denen einer bei der Landung verletzt wurde, wurden einstweilen festgehalten.

ss **Mailand**, 2. Juni. Unter aufsehenerregenden Umständen ist hier ein Diebstahl von Schmucksachen im Werte von 1½ Millionen Lire verübt worden. Eine Angestellte eines Goldwarengeschäftes, die von einer Bank zurückkam, von der sie zwei Handkoffer mit Schmucksachen geholt hatte, wurde überfallen und des Handkoffers beraubt. Der unbekannte junge Mann versetzte dem jungen Mädchen mehrere Faustschläge auf den Kopf und bemächtigte sich der Koffer, die er in ein bereitstehendes Auto warf, in das er alsdann mit seinen Komplicen einstieg. Das Automobil entfernte sich mit großer Geschwindigkeit, wobei die Banditen auf die herbeigeeilten Polisisten Revolverschüsse feuerten. Es ist den Räubern gelungen zu entkommen; bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

* **Berlin**, 2. Juni. Heute früh um 7¼ Uhr ereignete sich an der Ausfahrt des Lehrter Fernbahnhofes der Berlin—Hamburger Bahn ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Leerzug wurde beim Hinausschieben aus der Bahnhofshalle in das Zentralstellwerkhaus hineingedrückt. Das Haus wurde umgeworfen und zerstört. Zwei Beamte wurden getötet; vier Eisenbahner erlitten schwere Verletzungen.

= **Berlin**, 3. Juni. Bei dem Eisenbahnunglück am Lehrter Bahnhof sind insgesamt 6 Personen verunglückt, zwei von ihnen sind tot. Das Unglück ist nach den bisherigen Feststellungen infolge falscher Weichenstellung entstanden.

Soziales.

Vorschüsse für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener (Landesgeschäftsstelle Westfalen, Bochum, Wörthstr. 2) erhalten wir nachstehende Zeilen.

Alle Versorgungsämter zahlen in der Zeit vom 1. bis zum 10. Juni folgenden Vorschuß aus.

A. Für Kriegsbeschädigte:

mit einer Rente von 30 v. H.	27 000 Mk.
40 v. H.	42 000 Mk.
50 v. H.	66 000 Mk.
60 v. H.	78 000 Mk.
70 v. H.	87 000 Mk.
80 v. H.	106 000 Mk.
90 v. H.	150 000 Mk.
100 v. H.	180 000 Mk.
Empfänger der einfachen Pflegezulage	420 000 Mk.
Empfänger der erhöhten Pflegezulage	450 000 Mk.

Wut erfaßte ihn. Dieser Banditen sollte ihn nicht beschämen.

„Ich halte die ganze Summe," rief er mit heiserer Stimme.

„Sechstausend gegen sechstausend!"

„Wie Sie wollen," entgegnete Winkler kühl, „die Wette gilt also . . ."

Unter den Umstehenden entstand ein Gemurmel. Solche hohen Wetten waren in dem Reitverein bislang nicht üblich gewesen. Jobst war toll, eine solche Wette einzugehen. Aber freilich — sein Vater war ein reicher Mann — mit Alexander Winkler jun. konnte er sich jedenfalls doch nicht messen. Und Jobst sah schon bis an den Hals in Schulden. Doch die Wette war abgemacht — daran war nichts mehr zu ändern.

Winkler wandte sich dann Spielenden wieder zu.

„Wie wäre es, meine Herren," sagte er lächelnd, „wenn wir zusammenrückten und ein gemeinsames Spiel machten?"

„Famose Idee! — Wer hält die Bank?"

„Wenn die Herren erlauben, werde ich die Bank halten," fuhr Winkler fort. „Oberkellner! Neue Karten und Champagner oder was die Herren trinken wollen."

Er nahm an einem großen, runden Tisch Platz, um den sich auch die anderen Herren scharten. Der Oberkellner brachte neue Karten; die Kellner verschenkten Champagner; ein leidenschaftlicher, gespannter Ausdruck machte sich auf allen Gesichtern bemerkbar. Winkler entnahm seiner Brieftasche mehrere große Banknoten, die er durch den Oberkellner in Gold und Silber umwechseln ließ. Haufen von Gold und Scheinen türmten sich ihm zur Seite auf.

„Ich halte jeden Satz," sagte er mit ironischem Lächeln. Er wußte, daß diese meist jungen Herren keine hohen Sätze wagen konnten.

Das Spiel begann. Mit gierigen Mienen sahen die Spieler, denen der Champagner die Sinne umnebelte, auf die Goldhaufen vor dem Bankhalter, der mit kühler Ruhe die Karten umschlug nach jeder Taille ein neues Spiel Karten nahm, indem er das gebrauchte unter den Tisch warf und mit höflicher Gleichgültigkeit die Gewinne einzog und die Verluste auszahlte.

Tausende standen auf den Karten — Tausende wurden gewonnen und verloren. Die kühle, höfliche Ruhe des Bankhalters verleugnete sich keinen Augenblick, auch wenn sie sehr stark im Verlust war. Nur zuweilen überfloß sein dunkles Auge den Kreis der Spieler und blieb dann wohl mit einem flüchtig spöttischen Ausdruck auf den erregten Zügen Jobst Hasten. Dieser sah ihm gerade gegenüber und spielte mit gierigem Eifer.

Es war Jobst, als müsse er diesen Menschen, der ihm mit so kalter, höhnischer Ruhe gegenüberstak, und durch dessen schlanke Finger Ströme von Gold rannen, niederringen, zu Boden werfen erniedrigen, besiegen. Ein Gefühl der Feindschaft gegen Winkler — er wußte selbst den Grund dafür nicht anzugeben — erfüllte ihn und beherrschte sein ganzes Denken.

Jobst spielte wie ein Wahnsinniger. Seine baren Mittel waren bald erschöpft. Er hatte sich bereits tausend Mark von dem Hotelbesitzer ausgeliehen — auch die verschwanden in der Bank — der Wirt zuckte die Achseln, er konnte nichts mehr verleihen.

„Bedienen Sie sich, Herr von Niebusen," sagte Winkler höflich, der Jobsts Verlegenheit sah. „Ich kreditiere Ihnen — aber wollen Sie lieber bar spielen? Meine Kasse steht Ihnen zur Verfügung. Wieviel darf ich Ihnen geben?"

„Dreitausend Mark" — keuchte Jobst.

„Bitte — hier — wollen Sie nachzählen?"

Er schob ihm eine Handvoll Gold und Banknoten zu, in denen Jobst sinnlos herumwühlte.

„Soll ich Ihnen einen Schein geben?"

„Aber ich bitte — wir sind doch unter Gentlemen?" Und das Spiel nahm seinen Fortgang.

Mehreren der Herren wurde es bei diesem wahnsinnigen Spiel doch unheimlich zu Mute; sie hörten auf zu spielen oder entfernten sich. Einige hatten auch stark gewonnen und wollten als vorsichtige Leute ihren Gewinn nicht wieder aufs Spiel setzen. Die Gesellschaft lichtete sich stark, schließlich waren nur noch Jobst und einige eingefleischte Spielratten am Tisch.

„Es lohnt sich nicht der Mühe, weiter zu spielen, meine Herren," sagte Winkler lächelnd. „Ich sage die drei letzten Taillen an und und wenn die Herren wünschen, können wir wieder zusammenkommen. Also — angenommen."

Die Spieler waren es zufrieden, daß man gerade aufhörte. Die Bank war stark im Verlust und fast alle Spieler hatten mehr oder weniger gewonnen. Man fand es sehr nobel von Herrn Winkler, daß er gerade in diesem Augenblick aufhörte.

Nur Jobst hatte seinen Verlust nicht wieder einholen können.

„Ich kann Ihnen das geliehene Geld jetzt nicht zurückgeben," sagte er und seine Stimme zitterte.

„Das macht nichts," entgegnete dieser lächelnd.

„Ich werde Ihnen gern eine neue Gelegenheit geben," setzte Winkler ruhig hinzu. „Ich habe hier aufgeschrieben, daß Sie mir fünfundzwanzigtausend Mark schulden — eine Kleinigkeit, mein Lieber — mir regeln das in den nächsten Tagen, nicht wahr?"

Er erhob sich und sah mit spöttischem Lächeln auf Jobst, der, die Stirn in die Fäuste gepreßt, dasaß und vergeblich über die Frage nachsann, weshalb dieser Mann ihn in das Verderben stürzen wollte.

Elftes Kapitel.

„Niebusen reitet ja wie toll und verrückt."

„Ja — aber sehen Sie Leutnant Walterling! Der reitet mit Verständnis und Ruhe. Wenn er auch jetzt noch zurückbleibt, so rückt er Niebusen doch immer mehr auf den Leib."

Das Feld der Reiter bildete ein buntes, bewegtes Bild, da in Uniform geritten werden mußte. Die Husarenuniform überwog, aber auch Dragoner, Artilleristen, ja sogar einige Infanteristen befanden sich unter den Reitern, die um den Ehrenpreis Seiner Hoheit kämpften.

Dabei erglänzte von dem wolkenlosen Himmel eine milde Herbstsonne; ein leichter Regen war in der Nacht gefallen, den Boden weich erhaltend und den lästigen Staub löschend.

Man konnte sich keinen schöneren Tag für dieses Rennen denken.

Zwei Musikkapellen spielten abwechselnd flotte Weisen, und eine frohe Stimmung machte sich überall geltend.

Nur über der Loge des Geheimen Kommerzienrates Niebusen lastete eine trübe Wolke des Schweigens. Zwar sah Frau von Niebusen in ihrer ganzen Würde, ihrem ganzen Stolz da und lächelte den Bekannten in ihrer liebenswürdigsten Weise zu, zwar versuchte den Geheimen Kommerzienrat, mit diesem oder jenem Herrn ein scherzhaftes Gespräch anzuspinnen, zwar sah Hedwig Niebusen reizend aus in ihrem einfach-eleganten Herbstkostüm, so daß sich mancher der Herren ihr gern genaht hätte — aber da stand im Hintergrund der Loge die hohe, ganz in Schwarz gekleidete Gestalt des Herrn Winkler, und sein tiefernstes, blasses Gesicht, der düstere Blick seiner dunklen Augen, seine ablehnende Haltung schien jede Annäherung zu verhindern und jedes liebenswürdige Gespräch zum Schweigen zu bringen.

Herr von Niebusen rutschte unruhig auf seinem Sitze hin und her. Er hatte das Gespräch zweier Herren aufgefangen, die sich über die Spielnacht im „Preußischen Hofe" unterhielten. Das machte ihn nervös, da auch der Name des Sohnes genannt wurde, und zwar mit ganz eigentümlicher Betonung. Sollte Jobst sich wieder vergessen, hoch gespielt und viel verloren haben? Er beruhigte sich von, Jobst noch dem Rennen ins Gebet zu nehmen. Diese Spielleidenschaft und Verschwendungssucht seines Sohnes mußte aufhören, er wollte sich durch ihn nicht zugrunde richten lassen.

Und Winkler hatte auch mitgespielt, wie aus dem Gesprächt hervorging. Das wunderte ihn, da er doch erklärt hatte, er liebe das Spiel nicht. Was mochte ihn jetzt dazu bewogen haben, an dem Spiel teilzunehmen? Und er schien mit einer größeren Summe Geldes beteiligt gewesen zu sein.

Niebusen begriff Winkler in der letzten Zeit überhaupt nicht mehr. In den geschäftlichen Verhandlungen warf er allerhand Schwierigkeiten auf, die früher nicht dagewesen waren. In dem gesellschaftlichen Verkehr zeigte er große Zurückhaltung. — Niebusen nahm sich vor, mit Hedwig ein ernstes Wort zu sprechen; in ihrem Benehmen mußte der Grund für Winklers seltsam verändertes Wesen liegen.

Dabei hatte sich Niebusen im Vertrauen auf Unterstützung Winklers in weitgehende Unternehmungen eingelassen. Wenn Winkler seine Unterstützung jetzt zurückzog, konnte er in ernste Verlegenheiten kommen. Er würde ja auch allein die Schwierigkeiten überwinden können, aber das kostet Mühe und Arbeit, während ihm sonst der Gewinn fast mühelos in den Schoß gefallen sein würde.

Ein lautes Jubeln der Menge entriß den Kommerzienrat seinen mißmutigen Grübeleien.

Das Feld der Reiter war den Blicken der Zuschauer eine Zeitlang durch ein Wäldchen entzogen worden; jetzt tauchte es wieder auf — in gedrängter Masse daherstürmend. Diavolo führte noch immer, aber die Fuchsstute Winklers war ihm dicht auf den Fersen.

Jobst gebrauchte die Peitsche.

„Der Rappe scheint ausgepumpt", sagte eine knarrende Stimme hinter Niebusen.

Dieser drehte sich um und begegnete dem aufblitzenden Blicke der dunklen Augen Winklers, neben dem Graf Rixdorff stand. Winkler hatte jenes Wort gesprochen.

Der Kommerzienrat suchte die Achseln. Er wußte von Jobst, daß Winkler nichts von Pferden verstand. Seine Zunge würde schon gestrauen. — Diavolo entstammte dem herzoglichen Vollblutgestüt und zählte zu seinen Ahnen die Namen der berühmtesten Rennpferde. Der Rappe hatte ihn ein schönes Stück Geld gekostet.

Auch Frau von Niebusen lächelte verächtlich stolz über die Bemerkung Winklers. Was verstand der von Pferden?

„Der Rappe ist zu schwach für das tiefgründige Gelände," sprach da die tiefe Stimme Winklers. „Sie können sehen, Graf, er bricht zusammen."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Tagesordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 8. Juni 1923, nachmittags 5 Uhr.

1. Mitteilungen:
   a) betr. die Unruhen seit dem 23. d. Mts. und ihre Folgen,
   b) betr. Ortssatzung gemäß § 4 des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen,
   c) betr. Erhöhung von Mitgliederbeiträgen.
2. Eingemeindung von Rottbausen.
3. Erhöhung der Stammeinlage der Siedlungsgesellschaft Rote Erde G. m. b. H., Münster.
4. Entsendung von 1 oder 2 Arbeitnehmern für den 2. Lehrgang der städtischen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf.
5. Wahlen:
   a) von 2 Mieterbeisitzern des Mieteinigungsamtes anstelle des Arbeitersekretärs Meis und des Arbeiters Lay,
   b) Neuwahl der Mitglieder zu den Steuer-Ausschüssen des Finanzamtes.
6. Personalangelegenheiten:
   a) Beförderung des Stadtwachtmeisters Ammon zum Zustellungsbeamten,
   b) Erweiterung des Personal-Ausschusses.
7. Herabsetzung des jährlichen Tilgungssatzes von 3,5 Proz. für die begebenen 22 000 000 Mk. Inhaberpapieranleihe auf 2,2 Proz.
8. Aenderung bezw. der Zuständigkeit zur Erteilung der Genehmigung von Etatsüberschreitungen.
9. Bewilligung der Mitteln für den Umbau der Baracke auf der Wiese zu einem Jugendheim.
10. Aenderung der Fluchtlinien der Zeppelin-Allee zwischen Nottrabe und Unterführung.
11. Erklärung der Uferstraße im Stadthafen von der Sutumerstraße bis zur Bogenstraße in Hebler als öffentliche Straße.
12. Zustimmung zu den Verträgen betr. unentgeltliche Ueberlassung der Parzelle Gemarkung Hebler an die Emschergenossenschaft.
13. Bewilligung der Kosten zur Erneuerung der Dachrinnen und Kehlen an dem evangelischen Kinderheim Waterloostraße 84.
14. Bewilligung der Kosten zur Erneuerung der Dachdeckung und Rinnen am Hintergebäude des Amtshauses Schalke.
15. Erhöhung der Gehälter für Ausgabe von Kohlenscheinen.
16. Erhöhung der Zinssätze für die seitens der Pfandleihanstalt gewährten Pfanddarlehen und Statutennachtrag für die Pfandleihanstalt.
17. Erhöhung der Marktstandsgebühren. 16164

Gelsenkirchen, den 2. Juni 1923.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach Vereinbarungen mit Kondition- und Verbrauchervertretern sind für Gelsenkirchen-Stadt folgende Angemessenheitspreise für Kaffee vereinbart worden:

Reiner Bohnenkaffee 1:
Gruppe 1: für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 750 Mk.
Gruppe 2: für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 800 Mk.
Gruppe 3: für eine Tasse Kaffe mit Milch und Zucker 850 Mk.

Bohnenkaffee 2:
Gruppe 1: für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 350 Mk.
Gruppe 2: für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 400 Mk.
Gruppe 3: für 1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker 450 Mk.

Kaffee in Portionen abgegeben, wird nach den Preisen für Tassen berechnet. 16133

Die Preise für Kaffee verstehen sich einschl. Bedienung.

Bei Berechnung von Aufschlägen für Bedienung ermäßigen sich die vorstehenden Sätze in Höhe dieser Aufschläge.

Ueberschreitungen der vorstehenden Preise werden als Wucher verfolgt. Auf die Verpflichtung der Kaffeewirte, Schildern zur Anbringung von Preisverzeichnissen in ihren Lokalen wird nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Gelsenkirchen, den 2. Juni 1923.

Preisprüfungsstelle.

Ausschreibung

der **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** für: 16142

a) Rottbauserstr. südl. Block,
b) Neubau Ecke Essener- und Rottbauserstraße,
c) Siedlung Markgrafenstr. (Block 7, 8 und 9).

Angebotsformulare sind gegen Zahlung von je 600 Mark auf Zimmer 4 des Hochbauamtes erhältlich.

Eröffnung Samstag, den 9. Juni, vormittags 9 Uhr, auf Zimmer 4 des Hochbauamtes, Ottstraße 1.

Zeichnungen können auf Zimmer 17 des Hochbauamtes eingesehen werden.

Gelsenkirchen, den 1. Juni 1923.

Städtisches Hochbauamt.

Bitte ausschneiden!

Amtliche Pläne kosten 20 Mark.

Plan zur 22. Preuß.-Süddeutschen (248. Preuß.) Klassenlotterie

Erste Klasse

Ziehung am 10. und 11. Juli 1923

Gewinne		Mark	Mark
2	zu 10 Millionen		20 000 000
2	zu 5 Millionen		10 000 000
2	zu 3 Millionen		6 000 000
2	zu 2 Millionen		4 000 000
2	zu 1 Million		2 000 000
4	zu	500 000	2 000 000
8	zu	250 000	2 000 000
20	zu	100 000	2 000 000
50	zu	80 000	4 000 000
200	zu	60 000	12 000 000
598	zu	40 000	23 920 000
1 000	zu	30 000	32 700 000
24 420	zu	25 000	610 500 000
25 400	Gewinne		731 120 000

Zweite Klasse

Schluß der Erneuerung am Dienstag, 7. Aug. 1923

Ziehung am 14. und 15. August 1923

Gewinne		Mark	Mark
2	zu 20 Millionen		40 000 000
2	zu 10 Millionen		20 000 000
2	zu 5 Millionen		10 000 000
4	zu 3 Millionen		12 000 000
10	zu 1 Million		10 000 000
20	zu	500 000	10 000 000
40	zu	250 000	10 000 000
60	zu	100 000	6 000 000
100	zu	80 000	8 000 000
300	zu	60 000	18 000 000
400	zu	50 000	20 000 000
1 046	zu	40 000	41 800 000
24 420	zu	37 500	915 750 000
26 400	Gewinne		1 121 350 000

Dritte Klasse

Schluß der Erneuerung am Dienstag, 4. Septbr. 1923

Ziehung am 11. und 12. September 1923

Gewinne		Mark	Mark
2	zu 30 Millionen		60 000 000
2	zu 20 Millionen		40 000 000
4	zu 10 Millionen		40 000 000
6	zu 5 Millionen		30 000 000
10	zu 3 Millionen		30 000 000
20	zu 2 Millionen		40 000 000
40	zu 1 Million		40 000 000
80	zu	500 000	40 000 000
250	zu	300 000	75 000 000
600	zu	100 000	60 000 000
966	zu	75 000	72 450 000
24 420	zu	50 000	1 221 000 000
26 400	Gewinne		1 748 450 000

Vierte und Schlußklasse

Schluß der Erneuerung am Montag, 8. Oktober 1923

Ziehungstage: 15., 16., 18., 19., 22., 23., 25., 26., 29., 30. Oktober, 1., 2., 5., 6., 7. November 1923

Größter Gewinn im günstigsten Fall (§ 9)

auf ein Doppellos: **1 Milliarde M.** | auf ein ganzes Los: **500 Millionen M.**

Prämien Mark	2 zu	200 Millionen	400 000 000
	2 zu	100 Millionen	200 000 000
	4 Prämien	zusammen	600 000 000
Gewinne Mark	2 zu	200 Millionen	400 000 000
	2 zu	100 Millionen	200 000 000
	4 zu	50 Millionen	200 000 000
	4 zu	25 Millionen	100 000 000
	8 zu	10 Millionen	80 000 000
	12 zu	5 Millionen	60 000 000
	20 zu	3 Millionen	60 000 000
	50 zu	2 Millionen	100 000 000
	100 zu	1 Million	100 000 000
	300 zu	500 000	150 000 000
	600 zu	250 000	150 000 000
	1 200 zu	125 000	150 000 000
	5 444 zu	100 000	544 400 000
	12 054 zu	75 000	904 050 000
	244 200 zu	50 000	12 210 000 000
	264 000 Gewinne u. 4 Prämien		16 008 450 000

Loospreise:

	Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
für eine Klasse	1250	2500	5000	10000
für alle Klassen	5000	10000	20000	40000

Auszahlung und Erneuerung hat begonnen!

Die staatlichen Lotterie-Einnehmer:

Degenhard Bahnhofstraße 20 — **Flaskamp** Weststraße 15 — **Franke** Bochumerstraße 14

Artmann's Tabakläden
Bahnhofstr. 83 -:- Bismarckstr. 59 u. 190
bieten gute
Rauchtabake
noch zu sehr vorteilhaften Preisen.
Wiederverkäufer Engrospreise.

Schlafzimmer, Küchen und Einzelmöbel.
Auf Wunsch **Teilzahlung.**
Möbelhaus **Lederfeind**
Ringstr. 79.

Schlafzimmer
eichenad lackiert.
Küchen
elegante Modelle.
Speisezimmer
Herrenzimmer
Polstermöbel
Herde 1989
reichste Auswahl.
Billigste Preise.
H. Liebau N.,
Gelsenkirchen.
Hochstraße 41.
Nummer 41 beacht.
Besichtigung erb.

Auf Teilzahlung.
Hemdent. Nessel Damast, Bett- u. Schürzenzalmos, Handtuchgeb. all. Art. Dirndl- und Kleiderstoffe Betten, Inletts. Federn zu den billigst. Preisen
bei bequemer Ratenzahlung.
Etagen-Geschäft **Merkur**
Kirchstr 15. I. Et.
1 Minute vom Neumarkt.

Tel. 3802
Wir zahlen für
Kupfer . . 6000
Rotguß . . 5500
Messing . 5000
Blei, Zink 2000
Bankazinn 18000
Gerbersmann & Co.
G. m. b. H.
Gewerkenstr. 12.
Tel. 3802

80000 bis **350000**
zahle für gebrauchte Herde, Küchenbüfetts, Kleiderschränke.
Für ganze **Einrichtungen** zahle 100 000 M. mehr wie jed. andere.
Weidberg,
Hochstr. 78. Tel. 1741.
Komme n. Auswärts.

Mehr. guterhaltene **Herde,**
Bettstellen m. Matr., Kleiderschr., Waschkommoden m. Spieg., Küchenbüfetts, kmpl. Küchen u. Tische verkauft zu d. billigsten Tagespr. Auf Wunsch Teilzahlung. 13043
Hdl. Hochstr. 70.

KP.
(Bahnhofshotel).
Das führende Haus am Platze.
Täglich 8 Uhr.
Letzte Woche!
Der liebe Augustin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Numerierte Plätze.
Theaterkasse ab 4 Uhr ununterbrochen geöffnet.

M. Haim
Dentist
Telephon 2146. Kreuzstr. 3.
Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr. 4090

Harn-, Haut- u. Blasenleiden
Blutproben, Flechten, Hautausschläge. Geschwüre, Krätze, Gallensteine, operationslose Behandlung von Frauenleiden. Größte Erfolge nachweisb. selbst i. verzweifelt. Fällen. Homöopathie. Naturheilverfahren, Elektrizität und Höhensonne.
A. Domke, Gelsenkirchen, Holstr. 2, am Alten Markt.
Sprechzeit 9½—1 Uhr.
Sonntags von 10—12 Uhr. 7826

Tanzschule Fischbach
Tel. 1533. Kampstr. 35.

Perfekte Ausbild. in mod. u. Rundtänzen. Aufnah. täglich.
Neuer Kursus beginnt **Dienstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr.**
Gefl. Anmeldung erwünscht.

Linoleum
für 16118
Böden u. Möbel
sowie Teppiche, Läufer, Vorlagen angekommen.
Paul Kesper
Kirchstraße 20.

Fernruf 2754.
Stahldraht-matratzenfabrik „Westfalia"
Gelsenkirchen, Schalkerstr. 50, empfiehlt ihre aus bestem Material und sorgfältig gearbeiteten **Sprungfeder-matratzen** zu äußersten Tagespreisen. Gangbare Maße stets vorrätig.
Fernruf 2754.

Verleumdung!
Erkläre die Aussagen von Frl. Lotte Borowicz, Röhlinghausen, Hofstraße 25a, über meine Person als eine Verleumdung. Warne dieselbe hiermit, über mich weitere unwahre Gerüchte zu verbreiten. Meine Verlobung mit ihr ist nicht ihrerseits, wie behauptet, sondern meinerseits aufgehoben. 16146
Adalbert Guidzynski,
Röhlinghausen, Hedwigstraße 7b.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.

Montag, den 4. Juni, 7½—10½. Gesch. Vorst. für d. Freie Volksbühne. Ser. 2. **Die Neuvermählten.** Danach: **Der Nachtwächter.**

Dienstag, den 5 Juni, 7—10½. B. 24. **Robert und Bertram.** Die für den 28. Mai gelösten Karten hab. Gültigkeit.

Mittwoch, d. 6. Juni, 7½—10¼. Außer Vormiete: Volksvorstellung: **Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 7. Juni, 7 bis gegen 10½. E. 24. **Gavaa.** Die für den 26. Mai gelösten Karten haben Gültigkeit.

Freitag, den 8. Juni, 7½—10¾. D. 25. **Die Neuvermählten.** Danach: **Der Nachtwächter.** Die für d. 29. Mai gelösten Karten haben Gültigkeit.

Samstag, den 9. Juni, 7—10½. B. 25. **Griselda.**

Sonntag, d. 10 Juni, 7—10½. Außer Vormiete: **Robert und Bertram.** Die für d. 27. Mai . gelösten Karten haben Gültigkeit.

Montag, d. 11. Juni, 7½—10½. Geschl. Vorst. für die Freie Volksbühne. Ser. 4. **Die Neuvermählten.** Danach: **Der Nachtwächter.** 16124

Dungerts Privat-Tanzlehrinstitut
Karlstraße 25. Nähe Neumarkt. Tel. 2495.
Kein langweiliger Kursus, welch. monatelang dauert. In 3–4 Std. vollständ. ballfähig. Keine Zuschauer, dah. ungenierteste Ausbildung besonders f. älf. Personen. Unterricht von morgens bis abends.



ZINK Altzink Neuzink Blei
usw. kauft
Carl Rohlmann
Metallschmelzwerk
Dortmund.
Fernsprecher: 4070, 4071, 4072.
Abholung per Auto.

Krätze
entsetzl. Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schmierkur
Beinleiden
auch in veralt. Fällen werd. u. Garant. geh.
Flechten,
nasse und trockene, Eitergeschwüre, Kopfschorf bei Kind. sow. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt:
Heilinstitut für alle Hautkrankheiten.
Wanne. Hindenburgstraße 115.
Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12,15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7660

LEDER
Im Ausschnitt z. Schuhbesohlung empfiehlt
W. Honche
Bahnhofstr. 70a. Eingang neben Schuhgeschäft Böhmer.
Kein Laden.

Zahle die höchsten Preise
für getragen. Herren- u. Damengarderoben. Wäsche, Schuhe usw.
Wind, Bismarckstr. 148. Karte gen. 15646

Neue 11480
Torpedo-Fahrräder
zu erleicht. Zahlungsbeding. Gebrauchte Räder sehr preiswert. Fahrr.-Mänt., Schläuche, Ersatzteile in großer Auswahl.
Paul Kochan, Ueckendorferstr. 148.
Telephon 2289.

Ich zahle die höchsten Preise
für getr. Herren- u. Damengarderoben.
Löwi, Schalkerstraße 91, Tel. 2733.

Kl. kap. schwarzer **Hund**
entlaufen.
auf den Namen Prinz hörend. Steuermarke 828. Gegen Vergüt. der Unkosten wieder zu bringen. 16134
Adolf Sander, Gelsenkirchen, Berlinerstraße 10, part.

Ankauf!
Da ich die besten Verbindungen habe, so kommen Sie mit Ihren Verkäufen nur zu mir, denn ich bin bestimmt, wie allbekannt, derjenige, der die allerhöchsten Preise zahlt für 16117
Gebisse
sowie für Gegenstände aller Art
Verkauf!
Sie erhalten in jed. gewünschten Gewicht und Karat, in nur altbekannter erstkl. Ausführung
Trauringe
Reparaturen
an Uhren, Gold- und Silberwaren etc.
Hermann Meyer Uhren- u. Goldwarenhändler,
Florastraße 35, I. Etg., Tel. 2281.
Kein Laden, daher die billigst. Preise.

Stempelkissen, Stempelfarben,
Stempel aller Art
erhalten Sie am Tage der Bestellung nur in der
Gelsenkirchener Stempelfabrik
Burger & Kreuter
Bergmannstraße 54, Telephon 3755.

Bad Salzuflen
(Lippe Teutoburger Wald)
10 Minut. Bahnfahrt von Herford.
Strecke: Herford — Detmold — Altenbeken. 1922: 23700 Kurgäste, 305 600 Kurformen.

Kohlensäurereiches Thermal-Solbad und Inhalatorium
heilt Herz-, Nerven-, Frauen-, Verdauungs- und Luftwege-Erkrankungen, Rheumatismus, Skrofulose usw. 15115
Kurkapelle, Theat., Künstlerkonzerte, Wassersport usw.
Werbeschriften frei durch die Badeverwaltung.

Moderne Brillen
und Kneifer kaufen Sie vorteilhaft bei mir.
Ich liefere ferner beste Qualität
Meniskengläser bis 6,0D, ohne Loch, für nur 3000.-
Meniskengläser bis 6,0D, mit 1 Loch, für nur 3500.-
Meniskengläser bis 6,0D, mit 2 Loch, für nur 4000.-
Beachten Sie bitte meine Preise im Schaufenster!
Optiker Zweibäumer Ringstraße 81
Ecke Elisabethstraße, im Hause Rest. Salamander.

Gute **Möbel** preiswert
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
†5698
Große Ausstellungsräume
12 große Schaufenster
= Besichtigung erbeten =
G. BLOCK
Gelsenkirchen, Schalkerstraße 75
Haltestelle der Straßenbahn Linie 1.

Aufbügelanstalt „Wie neu"
Kampstraße 21.
Schnelle und saubere Neuanfertigung, sowie Wenden u. Ausbessern von Herren- u. Damen-Garderoben.

Achtung!
Konkurrenzhalb, zahle die höchst. Preise für
Altmetalle

Kupfer	6000 M.
Rotguß	5500 M.
Messing	5000 M.
Zink u. Blei	2000 M.
Aluminium	5000 M.
Eisen	300 M.

Rohproduktenhandlg.
H. Böhm,
Hochstraße 75, Lager.

Kaufe leere Flaschen
aller Art zum höchst. Tagespreis. 12657
Flaschenhandlg.
Hoffmann,
Hochst. 61. Tel 3076

Suche
Lagerung und Abfuhr
für Konsumartikel bei mäßiger Berechn. zu übernehm. Teleph. vorhanden.
Schriftl. Anerb. u. Nr. 13946 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herko-Motorräder
2 PS

ausgezeichnet mit dem Siegeskranz f. die beste Zweitaktmaschine bis 175 km
Alleinvertreter für das Ruhrgebiet:
Albert Stork, Gelsenkirchen,
Ringstraße 52. Telephon 2817.
Gebrauchte Motorräder stets vorrätig.
Reparaturen schnell und fachgemäß.

Tölkes Panzer-Geldschränke
sicherster Schutz gegen Diebstahl und Feuer.
Billigster Bezug direkt ab Werk: 8927
Gelsenkirchener Geldschrankfabrik
Heinrich Tölke
Tel. 1423. Gelsenkirchen. Weidenstr. 52.
Gegr. 1900.
Liefer. der Reichsbank. Transporte, Reparaturen.

Färberei Juckenack
chem. Wäscherei
empfiehlt ihre bekannt beste Arbeit. 5290
Fabrik: Knappenstr. 23
Telephon 3550.
Hauptgesch. Weidenstr. 9
Annahmestellen:
Hochstraße, Ecke Neustraße, Heinrichsplatz, Weidenstr. 9, Bochumerstr. 108, Buschweg-Ecke.

Motorrad
Phänomen, 4½ Hp., mit Leerlauf und Fußrasten, leicht reparaturbedürftig, billig zu verkaufen.
16151 Arminstraße 8.